

# Thorner Presse.



**Bezugspreis:**  
für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,  
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;  
für anwärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.  
**Ausgabe:**  
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
Katharinenstraße 1.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Anzeigenpreis:**  
die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für totale Geschäfts- und Privat-Anzeigen  
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinen-  
straße 1, den Vermittlungsstellen „Frischbendel“, Berlin, Gassenfeld u. Bogler,  
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des  
In- und Auslands.  
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>o</sup>. 226.

Freitag den 26. September 1902.

XX. Jahrg.

## Aus der Zolltarifkommission.

In der Mittwoch-Sitzung der Zolltarifkommission traten bei der Beschlussfassung über die Viehzölle die anscheinend unüberbrückbaren Gegensätze zwischen dem Standpunkte der verbündeten Regierungen und demjenigen der agrarfreundlichen Mehrheit wieder scharf zu Tage. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte gegenüber dem Abg. Herold, der den Tarif ohne Mindestzölle auf Vieh und Fleisch als für das Zentrum unannehmbar bezeichnet hatte, die verbündeten Regierungen seien einstimmig gegen eine Erweiterung des Systems der Mindestzölle. Die Debatte hierüber nahm folgenden Verlauf:

Abg. Herold (Zentr.): Der Viehzüchter müsse dauernd geschützt werden, und dies könne nur durch die vorgeschlagenen erhöhten Zölle für Vieh und Fleisch geschehen. Schwankungen der Preise kämen immer vor. Dies müsse sich Produzent und Konsument gefallen lassen. Ohne Mindestzölle für Vieh und Fleisch sei der Zolltarif für ihn und seine Freunde unannehmbar; daß bei der Bindung der Abschluß von Handelsverträgen unmöglich sei, glaube er nicht. Ein Minimum für die Landwirtschaft müsse auf alle Fälle gefordert werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte darauf, daß die verbündeten Regierungen einstimmig der Ansicht seien, daß eine Erweiterung des Systems der Mindestzölle nicht zugestimmt werden könne. Es sei ein Akt der Loyalität gegenüber der Volkswirtschaft zu erklären, daß die beschlossenen Zölle nicht durchführbar seien.

Abg. Dr. Pachnide (fr. Vgg.) fügte aus, daß es doch unmöglich sei, wie Graf Posadowsky angedeutet habe, alle seine Ausführungen als vertraulich zu behandeln. Der Öffentlichkeit dürfe doch nicht verschwiegen werden, wenn sie die weiteren Verhandlungen der Kommission verstehen solle, daß Abg. Herold die blühende Erklärung abgegeben habe, ohne Bindung der Zölle stimme das Zentrum dem Zolltarif nicht zu, während andererseits der Staatssekretär ebenso blühend erklärt habe, daß die Regierung einer solchen Erweiterung des Systems der Mindestzölle nicht zustimmen könne.

## Ausgestoßen.

Roman von A. Warby.

(Nachdruck verboten.)

78. Fortsetzung.

„Doch nur —“ warf Maria mit unsicherer Stimme ein — „wenn das Unwetter anhält?“

„Staupe ich nicht, Miß Mary! So schnell das Unwetter heraufgezogen, so rasch wird es sich auflösen, geben Sie acht, wir haben heute noch den prächtigsten Sonnenuntergang — aber was unseren Besuch anbetrifft, so lese ich in Sir Williams Mienen, daß er ihn willkommen heißt und nicht schon nach vier Stunden den Herrn wieder fortgehen läßt. Will nur gleich mal nachsehen, ob im Gastzimmer alles in gehöriger Ordnung ist.“

John trippelte geschäftig hinaus. Wieder blieb Maria allein mit ihren quälenden Gedanken, bis es Zeit wurde, sich umzulegen. Auf Sir Wardons Wunsch trug sie an heißen Sommertagen nur helle, meist weiße Gewänder. So hüllte sie sich auch jetzt in ein elfenbeinfarbenes Kleid von leichtem Stoff, Schminke trug sie nie, flimmerndes Geschmeide ersetzte sie durch eine Blume oder eine grazios geordnete Bandtschleife; heut schmückte eine halbgeöffnete Theerose ihr bis an den Hals geschlossenes Kleid.

Das Gewitter war, wie John prophezeit, rasch vorüber gezogen. Als Maria in den Speisesaal trat, dessen Flügelthüren weit offen standen, um der balsamischen Luft ungehinderten Eingang zu gestatten, schimmerte der Garten mit seinen regenerirten Sträuchern, Blumen und Gräsern, alles wie überprägt von funkelnden Sonnenlichtern, gleichsam in neugeborener Herrlichkeit.

Maria holte ein paar mal tief Athem,

Staatssekretär Graf Posadowsky erkennt an, daß in dieser Beziehung die Öffentlichkeit unterrichtet werden dürfe, und beschränkt die Vertraulichkeit auf seine sonstigen Darlegungen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die jetzige Situation sei ähnlich wie diejenige, als die Regierung in der ersten Lesung bei den Kornzöllen erklärt habe, die Beschlüsse der Kommission seien unannehmbar. Es sei seines Erachtens am richtigsten, die „Bande zuzumachen“ und den Tarif sogleich aus Plenum zu bringen. (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten und Freisinnigen.) Das könne aber nur die Mehrheit fordern. Solange die Mehrheit weiter verhandele, müsse die Opposition ihre Bedenken gegen die Vieh- und Fleischzölle zur Geltung bringen.

Abg. Sittart (Zentr.): Wie die Fraktion denke, habe Abg. Herold nicht erklärt, sondern nur seine persönliche Ansicht über die Ansichten des Zolltarifs geäußert. Für sich persönlich erkläre er (Redner), daß er Ausnahmebedingungen angesichts der herrschenden Fleischtheuerung an der Grenze für nötig halte. Was in Oberschlesien gestattet sei, müsse auch anderswo, speziell in seinem Wahlkreise zugelassen werden. Es sei doch besser, wenn das Schlachtvieh lebend als geschlachtet importiert werde. Von einer aus Holland drohenden Seuchefahr könne keine Rede sein. Die Fleischtheuerung in Nachen ist unerträglich.

Abg. Gamp (Rp.): Mit fremden Staaten Handelsverträge abzuschließen, ist sehr leicht, aber Handelsverträge mit den Zollsäben der Vorlage würden zweifellos von jedem deutschen Reichstag abgelehnt werden. Mit dieser Thatsache müsse die Regierung doch rechnen, wenn sie praktische Politik treiben wolle. Ohne hohe Viehzölle sei jeder Zolltarif für seine Freunde unannehmbar.

Landwirtschaftsminister v. Bobbelski erklärt, in Holland nehme die Schweinefleisch zu, und Klauenfleisch herrsche dort fortwährend.

Abg. Graf Ranitz (kons.): Zu der Erklärung des Grafen Posadowsky bemerke er: „Der Zolltarif ist die Hauptsache, die Handelsverträge sind Nebensache.“ Die Landwirts-

schaft habe an Handelsverträgen, ähnlich den heutigen, nicht das mindeste Interesse. Im Gegentheil! Die Zollsäbe des Kompromisses seien das mindeste, was im Interesse der heimischen Viehwirtschaft gefordert werden müsse. Er hoffe, daß die Auffassung, die derzeit noch im Bundesrathe bestehe, einer besseren Erkenntnis weichen werde. Unsere Landwirtschaftszölle mißten wie die französischen ein Noli me tangere sein.

Abg. Speck (Zentr.): Bei seinen Freunden bestehe bei der überaus überwiegenden Mehrheit nicht die Absicht, von den Mindestzöllen für Vieh und Fleisch abzugeben. In Bayern seien die Fleischpreise viel stärker gestiegen als die Viehpreise. Die Beschlüsse erster Lesung müßten bestehen bleiben.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Dem Grafen Ranitz müsse er entgegenhalten, daß der Staat in Atome zerfallen würde, wenn Landwirtschaft und Industrie ihrem eigenen Vortheil nachgehen wollten.

Abg. Dr. Pachnide (fr. Vgg.): Wenn sich die Regierung von der Vorstellung freimachen würde, daß sie nur mit den Konservativen regieren könnte, so würde sie auch Handelsverträge durchsetzen, die dem Bedürfnis der Bevölkerung entsprächen.

Bei der vorausgegangenen Generaldebatte wurde die Erörterung über die Fleischtheuerung vom Dienstag fortgesponnen. Abg. Sieg-Brandenburg-Strasburg (natl.) erklärte, die Agrarier, welche für die Grenzsperr eintreten, seien die wahren Wohltäter der Volksmassen in bezug auf Fleischversorgung. Das Geschrei über die Fleischtheuerung sei darauf zurückzuführen, daß die Parole des Brothunders nicht mehr verfangen.

Die liberale Presse habe erst die Bemannigung über die Fleischtheuerung in die Öffentlichkeit getragen. Durch die Vorpiegelung einer Fleischtheuerung seien die Schlichter geradezu gezwungen worden, höhere Preise zu verlangen, denn, wenn sie das Fleisch billiger offerirt hätten, wären sie in den Verdacht gekommen, daß sie Freibankfleisch verkaufen wollten. An der ganzen Fleischtheuerung seien nur die Händler und die Fleischer schuld. In welchem Maße seitens der Händler die Konjunktur ausgenutzt werde, sei an der Thatsache zu erkennen, daß bayerische Schlach-

ochsen nach Metz um 100 Mk. pro Haupt billiger verkauft seien als nach Berlin. Was Herr v. Bobbelski über die Fleischtheuerung gesagt habe, sei durchaus zutreffend, wenn auch vielleicht seine Zahlen unrichtig gewesen seien. (Heiterkeit.) Darüber könne doch falsch berichtet worden sein. Warum schreie denn die liberale Presse gerade über die Fleischtheuerung? Über die Wohnungsnoth habe sie sich in Stillschweigen gehüllt (Widerspruch), über die Steigerung der Kohlenpreise keinerlei Wehklagen ertönen lassen. (Erneuter Widerspruch.) Man möge doch nicht vergessen, wie die Arbeitslöhne gestiegen seien. Wenn das so weiter gehe, führe es zu einer völligen Verelendung des platten Landes, die unbedingt verhütet werden müsse. Er begreife nicht die Ungenügsamkeit der bayerischen Regierung, die in München die Schlachtungsfrist von drei auf fünf Tage verlängert habe. Solche Maßnahmen gegen die Fleischtheuerung seien unnötig. Da lobe er sich den preussischen Landwirtschaftsminister, von dem seien dergleichen Schwächlichkeiten nicht zu erwarten. (Heiterkeit.)

Abg. Heim (Ztr.) führt die Fleischtheuerung auf Wucher der Zwischenhändler zurück.

Abg. Dr. Pachnide (fr. Vgg.) bestritt, daß die deutsche Viehzucht imstande sei, den heimischen Fleischbedarf zu decken. Eine Aufhebung sämtlicher Grenzsperr sei von den Freisinnigen nie gefordert worden. Der städtische Schlachtdirektor in Berlin habe anerkannt, daß eine solche Schweinenoth wie gegenwärtig auf dem Berliner Viehmarkt noch niemals zu verzeichnen gewesen sei.

Landwirtschaftsminister v. Bobbelski: In Oberschlesien seien im Jahre 1896 406 Fälle einer Einschleppung von Seuchen konstatiert worden. Weiter als bis 1896 reiche das Material des Landwirtschaftsministeriums nicht zurück. Die russische Regierung habe alsdann drakonische Maßnahmen gegen die Verschleppung von Seuchen zur Anwendung gebracht. Seit ihrer Durchführung sei die Einschleppung von Viehseuchen aus dem russischen Gebiete nahezu ausgeschlossen. (Hört! Hört!) Der Minister schildert alsdann im einzelnen die Maßnahmen, welche russischerseits gegen die Ausfuhr verseuchten Viehs ergriffen worden sind. Trotz dieser Maß-

erinnerten Burghausen an ein geliebtes Augenpaar, dessen schwere dunkle Wimper sich längst für immer geschlossen hatten. Daß er plötzlich der Unvergesslichen gedenken mußte, bewegte ihn tief; er stockte flüchtig in seiner Erzählung, während er dann von Gumnals Tod berichtete, sah er unter den tiefgesenkten Wimpern der Dame zwei Thränen hervorperlen.

Wunderbar! Er hatte die schweigende Tischgenossin mit der fast unhörbar leisen Stimme und dem gesenkten Blick bisher für prüde, unnahbar stolz und kalt gehalten, dabei im Stillen den warmherzigen, lebenswerthen alten Herrn bedauert, an solche „unsympathische“ Gesellschafterin gefesselt zu sein — nun aber sprachen ihre Thränen für ein mitleidiges Gemüth! Es durchströmte ihn ein angenehmes Gefühl, daß er im Charakter Miß Edwards sich geirrt; wieder und wieder mußte er jetzt in das stille Antlitz blicken; zwar fehlte demselben der erste Schmelz der Jugendblüte — die Dame mochte etwa sechs- oder siebenundzwanzig Jahre zählen — trotzdem war es von unsagbar anziehendem Reiz! Wenn sie nur noch einmal hätte die großen Augen aufschlagen wollen — Burghausen wünschte es mit einer fast schmerzhaften Sehnsucht — allein die breiten weißen Lider blieben beharrlich gesenkt, selbst als nach aufgehobener Tafel Miß Edwards mit leichter Verbengung von den Herren sich verabschiedete, schaute sie nicht auf.

„Der köstliche Abend ladet zu einem Spaziergange ein, wollen Sie uns nicht begleiten, liebe Mary?“ fragte der Baronet.

Maria wollte sich lieber auf ihr Zimmer zurückziehen, sie entschuldigte sich mit Kopfsch-

Die Stimme der Sprecherin klang leise, fast monoton — und doch enthielt sie einen, den Gast felsam anmuthenden, sympathischen Klang, dem er mit unerklärlicher Spannung lauschte.

Allmählich entspann sich eine lebhaft angeregte Unterhaltung, die eine Zeilang auf streng wissenschaftlichen Bahnen sich bewegte, dann unmerklich ablenkte und auf persönliche Erlebnisse Gerhard's hinüberspielte. Seine letzte große Forschungsreise hatte wieder Affen gegolten, hauptsächlich Persien und Arabien. Lange hatte er da und dort sich aufgehalten, dann war er nach Indien gegangen, von dort hatte er sich direkt nach England begeben. Sumatra war ihm verleidet worden durch den Tod seines indischen Dieners. „Zwölf Jahre —“ erzählte Burghausen — „hatte ihm sein Gummil mit hinnehmender Irene gedient, frohe und leidvolle Stunden mit seinem Herrn getheilt.“ Wie überaus nahe ihm der Verlust des treuen Dieners ging, verrieth der bewegt klingende Ton seiner Stimme, während er von Gummil ein paar rührend schöne Bilde von aufopfernder Anhänglichkeit erzählte.

Als Gerhard zuerst Gumnals erwähnte, erhob Maria, vor deren geistigen Augen die schlanke Gestalt des braunen Hindu auftauchte — unwillkürlich den Blick und schaute wie in banger Erwartung auf den Erzähler. Wollte es der Zufall oder eine magnetische Gewalt? Im gleichen Moment sah Gerhard zu ihr hinüber — nicht länger wie für eines Alhemzuges Dauer trafen sich beider Blicke, aber der Moment reichte hin, die Herzen in heftigem Schreck erbeben zu machen. Die dunklen Mädchenaugen mit ihrem eigenthümlich schwerwütigen Ausdruck



nahmen seien aber auch in diesem Jahre noch 20 seuchenkrankte Gänse über die Ostgrenze eingeführt worden. Auf die gestrige Anfrage des Abg. Dr. Müller-Sagan bezüglich der Einschleppung von Seuchen durch Einfuhr von Schlachtschweinen und von Rindvieh könne er keine Auskunft geben, da ihm darüber nichts bekannt sei. Alles, was er wisse, wolle er gern sagen, denn seines Erachtens liege es im allseitigen Interesse, unsere Landwirtschaft vor Verfassungen zu bewahren, und das könne nur geschehen, wenn er mit offenen Karten spiele. Das nötige Material über die Ursache der Fleischtheuerung werde dem Reichstage vorgelegt werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt an der Hand statistischer Mitteilungen aus, daß in England, Schottland und Oesterreich-Ungarn eine Preissteigerung für Vieh stattgefunden habe. Auch aus Rußland, Finnland, Spanien und Belgien werde über ähnliche Preissteigerungen geklagt. Die Fleischtheuerung sei eine weltwirtschaftliche und nicht eine lediglich deutsche Erscheinung.

Abg. Dr. Heim theilte zum Beweis für seine gestrige Behauptung, die freisinnige Volkspartei habe sich von den Münchener Großbrauereien besetzen lassen, um gegen die Schutzzölle auf Hopfen, Gerste und Malz zu stimmen, einen Aufruf einer Anzahl Münchener großer Brauereien mit.

Damit schließt die Debatte. In der Abstimmung werden die Beschlüsse erster Lesung, abgesehen von kleinen redaktionellen Änderungen, aufrecht erhalten.

### Politische Tageschau.

Der preussische Landwirtschaftsminister v. Rodde hat eine Enquete über die Ursachen der Fleischtheuerung eingeleitet. Eine gleiche Enquete ist nun auch von der sächsischen Regierung veranstaltet.

Der sächsische Partikularismus steht wieder in schönster Blüte. Der bayerische Zentrumsabgeordnete Dr. Pöhlner hat in Straßburg eine Rede gehalten, worin er wörtlich ausführte: „Wir verwahren uns und verbitten uns jede Einmischung von jeder Seite, sei sie, wer sie wolle. (Stürmischer Beifall.) Der Kaiser ist der Vorsitzende des Bundesrats und sonst nichts. Wir erinnern uns so recht wieder an die schönen Worte, die Prinz Ludwig in Moskau gesprochen: „Wir sind Verbündete und keine Vasallen.“ Die Entwicklung geht Schritt für Schritt weiter, der preussische Einfluß wird immer stärker und der Einfluß der einzelnen Fürsten immer geringer. Ein großer Theil der Schuld trifft Bayern selbst durch die Nachgiebigkeit seiner Regierung. Hätte man sich früher besser auf die Füße gestellt, der Adler hätte sich gehütet, dem Löwen zu nahe zu kommen. (Bravo.) Wie steht es mit dem Generalsunt in Nürnberg? Man hat einfach den Helm eingeführt. Eins hat mich am Kaisertelegramm gefreut: der Hinweis auf die Dankbarkeit. Denn das Verdienst gerade um das Zustandekommen des deutschen Reiches gebührt dem Hans

Wittelsbach. Die preussische Regierung hat zwar bis jetzt immer das Gegentheil von Dank geleistet. Reservatrecht um Reservatrecht wurde uns genommen. So geht die Entwicklung ihren Weg. Wir können uns nicht retten, weil es eben Kreuze giebt, die sich nicht retten lassen wollen.“

Am Mittwoch ist Marineminister Pelletan nach Paris zurückgekehrt. Zu seiner Begrüßung waren mehrere Mitglieder der französisch-italienischen Liga auf dem Bahnhof erschienen. Diese sprachen dem Minister die Versicherung aus, daß es nicht der letzten Erklärungen desselben bedürftig wäre, um sie davon zu überzeugen, daß er stets ein Freund der italienischen Demokratie geblieben sei.

Der Aufruf der Burengenerale, in dem sie die private Unterfütterung der Völker zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung ihres in Grund und Boden verwüsteten Vaterlandes erbitten, ist an alle gebildeten Nationen gerichtet. Ohne jede Schärfe gegen die Urheber der Leiden ihres Volkes appellieren die Buren lediglich an das Mitgefühl der zivilisierten Welt. Man sieht in diesem Aufruf die Männer, welche die Noth ihres Vaterlandes aus Alterbanern zu Soldaten und Heerführern von Welttruf gemacht hat, ebenso willig, ebenso rückhaltlos eine Rolle übernehmen, welche vielleicht manchen, der nicht auf Thaten wie die ihren zurückblicken kann, zu gering erscheinen möchte. Die gefährdeten Hände, die bewaffnet oft genug hart auf dem übermächtigen Feinde gelegen haben, strecken sich aus, um Liebesgaben in Empfang zu nehmen; aber zu schämen brauchen sie sich dessen nicht, denn sie appellieren damit an den edelsten Kulturfaktor der Menschheit, an die Humanität, der jene Männer die unschätzbaren Dienste geleistet haben. Ihnen wie dem moralischen Hochstand des Burenvolkes überhaupt ist es zu verdanken, daß nach allem, was ihnen geschehen, der Krieg in Südafrika nicht noch grauenvollere Formen angenommen hat. Die Welt kann nur in dem Wunsche einig sein, daß der Aufruf der Burengenerale die reichsten Früchte trage für das zu Boden getretene Volk! — In einer in Rotterdam am Montag gehaltenen Rede hat der Burengeneral Louis Botha die Mittheilung gemacht, daß er von einem reichen Amerikaner namens White die Summe von 500 000 Frks. für die Opfer des südafrikanischen Krieges erhalten habe.

Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders in den ostasiatischen Gewässern, Vizeadmiral Geißler und der deutsche Geschäftsträger Hr. v. d. Goltz, wurden nach dem Wollfischen Bureau am Mittwoch im Sommerpalast zu Peking vom Kaiser und der Kaiserin-Regentin empfangen. Die Audienz hatte einen sehr befriedigenden Verlauf. In längerem Gespräch gab die Kaiserin-Regentin ihren Wunsch kund, mit dem deutschen Kaiser gute Beziehungen zu pflegen. — Die Südmandschurei wird Anfang Oktober von Rußland geräumt werden. Der Vizekönig von Tschili Quanschikai und der Gouverneur von Scheng-king wurden zu

weiter — „lehrt den Werth dieser Landschaft mit doppelt schätzen; denn wer, gleich Ihnen, die Wunder unserer alten Mutter Erde in ihrer großartigsten Erhabenheit geschaut und nun doch an diesem einfachen lieblichen Fleckchen gefallen findet, ist in der That nicht so leicht zu bezaubern.“

„Doch, Sie Baron —“ entgegnete Burghausen. „Es ist die Ruhe, der heilige Frieden dieser Landschaft, der mich so anmuthet. Je länger ich hier weile, desto stärker wird in mir ein seltsames Gefühl lebendig, wie es der ruheloze Wanderer seit Jahren nicht empfunden; die Sehnsucht, der Wunsch, hier zu rasten, hier ein festes Bett aufzuschlagen für den Rest meines Lebens.“

„Sie empfinden Heimweh, bester Herr!“

„Ich möchte es treffender als ein unabweisliches Bedürfnis nach friedlichem Ausruhen bezeichnen. Ich war noch ein Kind, als ich die Eltern verlor, dann war ich bald hier, bald dort, der Ort, wo ich später am liebsten weilte, ging nach dem Tode meiner Stiefschwester in fremde Hände über.“

„Aber erwachte in Ihnen nie der Wunsch nach einer eigenen Häuslichkeit an der Seite einer geliebten Frau?“ fragte theilnehmend der Baronet.

„Doch!“ erklang nach kurzem Schweigen die Antwort. „Es gab eine Zeit, wo ich als der Verlobte eines herrlichen Mädchens als ein seliger Mensch mich fühlte, der da meinte, das Glück für immer festhalten zu können — es war Vermeßlichkeit — das Glück entschwand mir unter den Händen.“

„Armer Freund! Die eine bittere Erfahrung sollte Sie jedoch nicht abhalten, auf neuem Grund ein neues, festes Gebäude zu errichten.“

„Ich bin der letzte, daran zu zweifeln, habe auch zu Zeiten, müde vom rastlosen Umherstreifen, gesucht nach einer Gefährtin

Vertretern Chinas bei der Uebernahme der Eisenbahn Schanhaitwan-Hintschwang ernannt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. September 1902.

Der Kaiser wird seine Reise nach England im ersten Drittel des November antreten. Die Kaiserin hat „Hohenzollern“ erhielt Befehl, am 6. November seelbar zu sein. — Nach einer anderen Meldung wird der Kaiser am 8. November dem Grafen von Tschirsky-Morad auf Schloß Groß-Strehlitz in Oberschlesien einen zweektägigen Jagdbesuch abstatten. — Die Anwesenheit des Kaisers in Görlik zur Einweihung der Ruhmeshalle ist auf den 28. November festgesetzt.

Der Kaiser hat, wie aus Mantua berichtet wird, dem Bürgermeister die Summe von 1000 Franken als Beihilfe zur Errichtung des dort geplanten Denkmals des römischen Dichters Vergil übersandt.

In Gegenwart der Kaiserin findet am Geburtstag der Kaiserin Augusta, am 30. September die feierliche Einweihung der neuen Kaiserin-Augustastiftung in Potsdam statt, zu welcher vor zwei Jahren der Grundstein gelegt worden ist.

Nach einem Telegramm wird die Familie des Prinzen Heinrich jetzt, da die Ansteckungsgefahr bei dem an Masern krank gewordenen jungen Prinzen beseitigt ist, dem Großherzog von Hessen einen vierwöchigen Besuch abstatten.

Das Grabdenkmal für Freiherrn von Kettler, der bekanntlich vor etwa zwei Jahren in Peking ermordet wurde, ist Montag auf dem Hauptfriedhof zu Münster i. Westf. aufgestellt worden.

Kronprinz Friedrich August von Sachsen, Generalleutnant und kommandirender General des XII. Armeekorps, wurde zum General der Infanterie befördert.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht amtlich die Verleihung des Großkreuzes des italienischen St. Mauritius- und Lazarusordens an den Staatssekretär Grafen von Posadowsky und des russischen St. Alexander-Newskyordens an den Staatssekretär von Tirbiz.

Der Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt.

Die Affäre Gauswindt soll, wie der unnehme aus der Haft entlassene Erfinder mittheilt, am Reichstage von einem Abgeordneten zur Sprache gebracht werden.

Die Nummer 75 des in Paris erscheinenden Witzblattes „L'assiette au beurre“ ist wegen Beleidigung des deutschen Kaisers auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Berlin, soweit erreichbar, beschlagnahmt worden.

### Ausland.

Kopenhagen, 24. September. Der Großfürst-Thronfolger und Prinz Nicolaus von Griechenland mit Gemahlin sind heute 11½ Uhr an Bord der Yacht „Czarnika“ in Velle-

für mein übriges Leben. Es geschah dies hauptsächlich meiner Schwester zuliebe, deren sehnlichster Wunsch es war, mich glücklich verheirathet zu sehen. Gern, wie gesagt, hätte ich Agathe's Wunsch erfüllt und war auch schon ein paarmal nahe daran, mich zu binden — doch kam mir immer wieder noch im letzten Augenblick das Unmögliche eines solchen Schrittes zum Bewußtsein und ich war froh, daß noch keine unlösliche Fessel mich band. Ich konnte eben nicht vergessen, was ich einst mein genannt.“

„Ich verstehe Sie, Herr von Burghausen, denn ich weiß aus Erfahrung, was es bedeutet, ein über alles theures Wesen zu verlieren. Aber ich habe geglaubt, der Verlust einer geliebten Gattin, mit der man ein Menschenalter hindurch Freund und Leib getheilt, müßte tausendmal schwerer zu ertragen sein, als wenn dem Jüngling die Brant entrisen wird. Das liebebedürftige junge Herz, meine ich, sehnt sich nach Erja! Daß Sie ihn nicht gefunden, liegt vielleicht an zu hohen Anforderungen, die Sie an die Frauen stellen.“

„Aberdings habe ich von der Heiligkeit der Ehe einen hohen Begriff, ohne die innigste Seelenharmonie erscheint mir ein wahrhaft befriedigtes, glückliches Zusammenleben undenkbar. Um äußerlicher Vortheile halber eine Ehe eingehen, vielleicht nur um meines persönlichen häuslichen Behagens willen halte ich für meiner unwürdig, ich würde solch eine Ehe wie eine ewige Lüge empfinden.“

Gerhard verstummte tief anfassend. Auch Sir William schwieg, er brückte bewegt, in herzlichem Einverständnis die Hand des jungen Kollegen, der ihm wie aus der Seele sprach. Es verging eine Weile, bevor ein neues Gespräch in Gang kam. Inzwischen war der letzte rosige Schimmer mit langsam verlassendem Goldsaum am Himmel er-

vine eingetroffen und haben sich sofort nach Bernstorff weiter begeben.

### Provinzialnachrichten.

Culmburg, 24. September. Als Leiter der hiesigen höheren Privatnabenschule ist an Stelle des am 1. Oktober d. Js. verziehenden Herrn Silber der Gymnasiallehrer Herr Rehm aus Bismar vom Kuratorium gewählt worden.

Culmburg, 24. September. (Die angesagte Einquartierung für den 26. d. Mts. trifft nach Bekanntmachung des Magistrats hier nicht ein.)

Gollub, 20. September. (Rechtsanwalt Lewin) siedelt am 1. Oktober d. Js. nach Dt.-Eblau über.

Jablono, 23. September. (Der heutige Vieh- und Pferdemarkt) war nur wenig besetzt; für schwere hochtragende Kühe wurden hohe Preise bezahlt.

Strasburg, 23. September. (Besitzwechsel.) Das im hiesigen Preise gelegene Rittergut Chobno hat Herr Sowinski an einen Herrn Schmidt-Bromberg für 280 000 Mark verkauft.

Mosener, 21. September. (Höhere Preise für Geflügel.) Ein recht flott geschäft machen jetzt die Händler, welche die zum größten Theile in Rußisch-Polen aufgekauften Gänse hier wieder verkaufen. Die Preise sind die gewöhnlichen, 3 Mt. bis 3,50 Mt. eine Gans. Nur die Preise für das andere Geflügel, Enten und Säuer, sind bedeutend gestiegen, da bei den erhöhten Fleischpreisen sich auf den Wochenmärkten eine erhöhte Nachfrage nach Geflügel einstellt.

König, 24. September. (Vermi.) Wie aus der Oberförsterei Kaska gemeldet wird, begab sich am Freitag den 19. d. Mts. der Forstinspektor Krenninger von dort nach König, um zu seiner bevorstehenden Hochzeit Einkäufe zu machen. Er ist bis zum heutigen Tage noch nicht zurückgekehrt.

Marienberg, 24. September. (Der Regierungsrath von Aischeberg, der Deputent für kommunale Angelegenheiten bei der hiesigen kgl. Regierung, ist zum 1. Oktober an die königliche Regierung in Düsseldorf veretzt. Die königlichen Verwaltungen des Bezirks, denen Herr von Aischeberg ein allzeit liebenswürdiges Verathen war, werden ihn von hier sehr ungerne scheiden sehen. Die aufrichtigsten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.)

Dirschau, 23. September. (Veretzung.) Der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Stefan vom königlichen Gymnasium in Grandenz ist zum 1. Oktober an die hiesige Realschule mit Prohumnasium veretzt worden. Er tritt in die durch den Tod des wissenschaftlichen Hilfslehrers Dr. Hauffer erledigte Stelle.

Danzig, 24. September. (Das Befinden des Herrn Oberpräsidenten von Gohler) hat sich dauerlicherweise noch immer nicht gebessert. Der Kranke erledigt die dringlichsten Arbeiten in seinem Privatzimmer. Professor Dr. von Bergmann-Berlin wird in den nächsten Tagen wieder in Danzig eintreffen zu einer Verathung mit den hiesigen Ärzten des Herrn Oberpräsidenten. Der Kaiser ließ sich am Dienstag nach seiner Ankunft in Rominten unter dem Ausdruck tiefer Theilnahme telegraphisch nach dem Befinden des Herrn Oberpräsidenten von Gohler erkundigen. Die Auskunft wurde dem Monarchen von der Familie des Herrn Oberpräsidenten alsbald telegraphisch übermittelt.

Gumbinnen, 23. September. (Verlegung der Märkte.) Der hiesige Viehmarkt ist vom 25. September auf den 9. Oktober und der Pferdemarkt vom 26. September auf den 10. Oktober verlegt worden.

Tilsit, 23. September. (Dem Einfluß nach) ist, wie die Tils. Bzt. berichtet, der Thurm der Kirche zu Bismarcken, der auf ein stattliches Alter zurückzuführen kann, sodas die obere Kugel von dem Thurm entfernt werden mußte und nun der Bau, der im Jahre 1853 zuletzt renovirt worden ist, vorsichtig abgebrochen werden muß.

Tilsit, 24. September. (Die Zufuhr von Holzstricken auf dem Memelstrom) ist gegen die Vorjahre bedeutend zurückgeblieben. In diesem Jahre sind bis heute etwa 2000 Triften in Tilsit ange-

losten; hier und dort blitzen die Sterne auf; viele Blumen schlossen ihre Kelche, andere — Rosen, Nelken und Levkoien — hauchten stärkere Düfte aus; aus einem Ruderboote, das auf dem unfernen Fluß, der wie ein silberner schimmernder Streifen um die grünen Hügel sich wand, langsam dahinzog, trug der Abendwind die Töne einer lieblichen Melodie herüber; die sanften Klänge einer Flöte begleiteten den feierlich verhallenden Gesang. Stillen Abendfriede, wie durchschmet von himmlischer Ruhe, senkte sich hernieder.

Geschah es unter der geheimnißvollen Macht der Abenddämmerstunde mit ihrer Schönheit, wo ein übervolles Menschenherz einem zweiten mißfällenden leichter sich entschließt? Sir William und Gerhard von Burghausen, obwohl sie erst seit Stunden sich kannten, tauschten ihre Meinungen und Gerinnungen mit offenem Vertrauen aus. Beide fühlten sich wunderbar zu einander hingezogen und gaben einer dem andern sich so natürlich, plauderten mit so warmer Herzlichkeit, als wären sie durch jahrelange Freundschaft verbunden.

Sir William sprach von seinem gegenwärtig still befriedigten Dasein, dem seine junge Hausgenossin sich wunderbar anzupassen verstand. Ohne einen bestimmten Grund warf Gerhard die Frage hin nach Miß Edwards Heimat.

Der Baronet nannte Berlin, wo er seinen Liebbling kennen gelernt hatte.

„Also eine Deutsche“, bemerkte Gerhard interessiert. „Ich ahnte es, trotz der vorläufigen englischen Aussprache der Dame. Uebrigens fragte ich nicht aus gewöhnlicher Neugierde, Miß Edward besitzt eine frappante Aehnlichkeit mit einer Dame, die ich kenne.“ (Fortsetzung folgt.)

„Aber dann würde Ihnen die Luft ja gerade gut thun!“ rief Sir William besorgt, fügte aber gleich in seiner gütigen Weise hinzu: „Doch wie Sie es für besser halten, Töchterchen.“

Die ganze Natur athmete Ruhe und Frieden, nur allein das einsame Menschenkind, das, vom lang herabwallendem Fenstervorhange verborgen, mit brennenden Blicken jeder Bewegung des einen der beiden Herren folgte, spürte in seinem wehen Herzen nichts von den Segnungen des lieblichen Sommerabends. So oft ein Lusthauch den Klang der sonoren Männerstimme zu ihr hinübertrug, zuckte Maria zusammen — und doch waren es nur verlorene Laute, halbe Worte die an ihr Ohr schlugen. Endlich schienen die Spaziergänger ihres langsamen Umherwandels müde, sie kehrten zurück und ließen sich in der vor dem Garten- und Speisesaal sich entlangziehenden Säulenhalle nieder dicht unter Marias Fenster. Noch nie in ihrem Leben hatte sie ein fremdes Gespräch behorcht, jetzt konnte sie der Verführung, der schmerzlichen Wonne nicht widerstehen, dem Wohlklang der unvergeßlichen Stimme zu lauschen. Deutlich drang jedes Wort zu ihr heraus.

„Es ist ein wahrhaft entzückendes Erdenflecken —“ hörte Maria Gerhard sprechen — „auf welchem Sie Ihr Heim sich erbauten.“ Ueber der ganzen Landschaft, so weit das Auge sie erblickt, liegt der Zauber einer heiteren Lunnth ausgegossen, der beruhigend wirkt, ich meine, hier müßte jedes kranke Herz genesen.“

„Sie haben nicht unrecht —“ nickte wehmüthig der Baronet — „im Umgange mit der Natur dürfen wir ihren kühnenden Einfluß auf das tiefste Menschenleid nicht verkennen.“

„Ihr Ausspruch“ — sagte der Baronet



Kommen gegen 4 bis 5000 und darüber in den Vorjahren.

Wilkau, 22. September. (Wölfe.) Die starke Vermehrung des Raubtieres in den russischen Waldungen ist auch uns zur Plage geworden.

Memel, 22. September. (Die Funkenbrückstation Memel-Deichthorn) ist von heute ab für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden.

Ans Ostpreußen, 24. September. (Das Manöver des 1. Armee-Korps) wurde am Dienstag Nachmittag durch ein Gefecht, bei dem das ganze Korps beteiligt war, beendet.

Bromberg, 23. September. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) hat eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt. Der 11-jährige Sohn derselben fiel beim Spielen im Hofe so unglücklich von einer Leiter aus einer Höhe von etwa 3 1/2 Mtr. herab, daß er das Genick brach und bald darauf seinen Geist aufgab.

Gnesen, 24. September. (Das in eine silberne Urne eingeschlossene Herz) des Kardinals Ledochowski wurde heute in Anwesenheit des Erzbischofs von Stalowa im hiesigen Dome feierlich beigesetzt.

Posen, 23. September. (Veränderungen.) Der Polizeipräsident von Posen, Herr v. Hellmann, soll Polizeipräsident von Breslau werden, da der dortige Polizeipräsident Dr. Wieno, der früher in gleicher Eigenschaft in Posen war, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zu treten wünscht.

Das vor kurzem eröffnete neue polnische Vereinshaus am Wilhelmplatz in Posen entspricht schon jetzt wenig den Ansprüchen der Aktionäre, die das Baugelb dazu hergegeben haben.

Der Besuch der Restaurants des Vereinshauses ist ein anfallend mäßiger; die deutsche Konkurrenz zeigt sich der polnischen weitans überlegen.

Der „Erlaube“ Charakter des Unternehmers ist kurze Zeit nach der Eröffnung fallen gelassen worden. Das „Grand Café und Restaurant“, in dem nur polnisch gesprochen wurde und in dem nur polnische Zeitungen auslagen, erklärt bereits Ankündigungen in den Posener deutschen Zeitungen, um deutsche Gäste anzulocken.

Zur Posener Oberbürgermeisterwahl bemerkt die „Pos. Morgenzeitung“: Der Witzling Heibel bereits Anfang Dezember nach Berlin über. Der Oberbürgermeisterposten wird wohl, wie üblich, öffentlich ausgeschrieben werden, doch kann man schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß die meisten Chancen, gewählt zu werden, haben: Bürgermeister Künze und Stadtrat Kohnmann aus Posen.

Herr Künze erklärt übrigens, daß er sich um die Oberbürgermeisterstelle in Königsberg nicht bewerben habe. — Für die große Liebesgabe, die auf der 3. Pt. in Kasel tagenden Hauptversammlung des Ost-Abol-Vereins zur Verteilung gelangt, sind der Vorort Wilda bei Posen und die Gemeinden Mandres-Quenten in Lothringen und Willach in Kärnten vorgeschlagen.

Labischin, 23. September. (Erdstöße) ist heute die Frau Erdmann aus dem hiesigen Armenhause, als sie Wasser schöpfen wollte.

Pakostaw i. Posen, 22. September. (Feuersbrunst.) Seit heute früh wüthet hier eine Feuersbrunst, der bis abends zwölf Wohnhäuser und Wirtschaftsgelände, darunter die kolossalen Scheunen und Stallungen des Dominikus des Grafen v. Veltz, zum Opfer gefallen sind.

Wissa, 22. September. (Erschlagen) worden ist in der verflochtenen Nacht der Arbeiter Wachowski aus Altkloster, welcher als Wächter einer Pflanzenernte angestellt war. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Wollstein, 23. September. (Ermordet aufgefunden) wurde heute in dem Dorfe Sennitzer der Eigentümer Wachowski. Der Thäter ist unbekannt.

Aus der Provinz Posen, 23. September. (Belegung von Militär.) Eine Anzahl von Mittel- und Kleinstädten der Provinz Posen, insbesondere solche, die früher Garnison hatten, sind neuerdings wieder für die Belegung mit Militär vorgemerkt worden.

Bütow, 24. September. (Ein schweres Unglück), das zwei Menschenleben forderte, hat sich am dem großen See bei Sommin in vergangener Nacht ereignet. Beim Fischen sind die Fischer Bepinski und Skutiel aus Windorb bei Sommin ertrunken.

**Kotelnachrichten.**

Thorn, 25. September 1902.

(Personalien von der Post.) Berieft ist der Postassistent Dkt II von Danzig nach Thorn.

(Einfährig-Freiwilligenprüfung.) Zu der am 19. und 20. d. Mts. bei der ggl. Regierung in Marienwerder anberaumten Prüfung für Einfährig-Freiwillige hatten sich zehn Prüflinge gemeldet, von denen, nachdem drei wegen ungenügender Leistungen in den schriftlichen Arbeiten vorweg zurückgewiesen worden waren und einer noch im Prüfungsexamen durchgefallen war, sechs die Dohde aus Thorn (ein früherer Schüler der hiesigen Mittelschule), von diesen waren zwei aufgrund hervorragender Leistungen auf gewerblichem und kaufmännischem Gebiet von dem Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung entbunden worden.

(Preussische Klassenlotterie.) Die Erneuerungslose vierter Klasse 207. Lotterie sind in der Zeit bis 14. Oktober d. J. einzulösen. Vorlegung bzw. Einreichung der Lose dritter Klasse ist hierbei erforderlich. Die Ausgabe der Freilose kann erst vom 30. September ab erfolgen. Die 20 tägige Gewinnziehung beginnt am 18. Oktober.

(Einweihung der Vorkampfbahn Thorn-Marienburger.) Der Fahrplan des Sonderzuges, den die Eisenbahndirektion sich in dankenswerther Weise am 30. September zu stellen bereit erklärt hat, ist der folgende: Abfahrt Danzig 7.55 früh, Marienburg 9.05, Stuhm 9.24, Ankunft Marienwerder 9.52, Abfahrt Marienwerder 9.55, Eblinen 10.05, Garnsee 10.21, Roggenhausen 10.35, Ankunft Graudenz 10.46, Abfahrt Graudenz 11 Uhr, Kornatowo 11.31, Wroslawken 11.41.

Culmsee 11.52, Ankunft Thorn Stadt 12.12 mittags, Santhshof 12.20. Weiterfahrt ab Thorn Santhshof 12.52 nachmittags, Thorn Stadt 1 Uhr, Culmsee 1.21, Kornatowo 1.39, an Graudenz 2.06. In Graudenz findet ein gemeinschaftliches Mahl statt. Die Rückfahrt erfolgt mit den gewöhnlichen Zügen. Herren, die an der Fahrt und dem Festmahl theilzunehmen gedenken, werden gebeten, sich bei der Graudenzener Handelskammer zu melden.

(Norddeutsches Opern-Ensemble.) Am Sonntag den 28. d. Mts. beginnt, wie bekannt, die Opernsaison im hiesigen Viktoriathheater, die mit der Aufführung der „Fidulin“ von Daleov eröffnet wird. Am Freitag Abend 6 Uhr findet vor einem geladenen Auditorium die Generalprobe zu dieser Aufführung statt.

(Das Bromberger Stadttheater) eröffnet die Saison am Montag den 29. d. M. mit der Aufführung des Schauspiels „Brin“ von Körner. Zur Aufführung gelangen im Laufe der Woche die Stücke: „So leben wir“ von Leitziger, „Das silberne Mädel“ von Reinhardt und Sudermanns „Glück im Winkel“.

(Artushoffkonzert.) Wenn der kalte Wind über die Stoppelfelder segt, trübe Nebel an der Erde lagern, die grünen und bunten Blätter verblühen und welken, dann ziehen sich nicht nur die Vögel, denen Gott leichte Schwingen gegeben hat, aus der nordischen Natur in das immergrüne und immer heitere und warme Land des Südens zurück, sondern auch der Mensch schafft sich seinen Sünden inmitten des eisigen Nordens; die in Holz und Kohle aufgeschichtete Sonnenwärme, elektrisches oder Glühlicht, Geisteslicht und Kunst, besonders die Musik, zaudern ihm, in Nacht und Eis, einen ewig heiteren Süden vor, wo er des Winters vergißt. Der Anfang hierzu ist gestern bereits gemacht worden, und das erste Wochenprogramm, welches die Kapelle der 61 er unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Dieckhoff im Saal des Artushofes veranstaltete, verlegte schon die allerdings noch nicht zahlreich erschienenen Zuhörer in jenes sonnige Land der Kunst. Einige wenige Nummern — auch diese nicht unerwähnt — trugen zwar noch den Charakter des Varietékonzertes, wie der Sängermarsch und die originelle Komposition „Die Mühle im Schwarzwald“ mit ihrer Nachahmung des Rauschens und Klapperns durch das Reiben der Becken und das Aufschlagen der Trommelfäden auf Holz, der übrige Theil des Programms gewährte jedoch nicht bloß eine heitere Unterhaltung, sondern einen wahrhaften Kunstgenuss. Die Ouvertüre zu „Mondmond“, der Zug der Frauen aus „Lohengrin“, das unigue, stimmungsvolle „Schlummerliedchen“, das die Vortrefflichkeit der Violinen ins rechte Licht setzte, das waren Leistungen, welche jede Konversation verkommen machen und die Hörer in ihren Bann zogen. In der 8. Nummer, „Chor und Tanz der Heimgeländchen“, fand Herr Kapellmeister Dieckhoff als auch Komponist Beifall. Die Artushoffkonzerte der 61 er werden sicher auch in diesem Winter wieder die Anerkennung finden, die sie in reichem Maße verdienen.

(Die Verurtheilten polnischen Gymnasialisten.) Wie verlautet, wird den wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz verurtheilten polnischen Gymnasialisten der Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst belassen werden, soweit sie nicht Gefängnisstrafen von mehr als eine Woche verbüßt haben. Den zu längeren Gefängnisstrafen Verurtheilten soll der Berechtigungschein entzogen werden, wenn ihnen nicht ganz besondere Milderungsgründe zur Seite stehen.

(Die starke Straßentwikelung) in den umgepflasterten Straßen der Wilhelmstadt hat in den letzten Tagen zu lebhaften Klagen seitens der Anwohner und Passanten Anlaß gegeben. Die städtische Verwaltung wird hoffentlich Sorge tragen, durch öftere Sprengung diesem Uebelstande abzuhelfen.

(Der Gannertrick), durch welchen kürzlich auf dem Viehmarkt eine Frau um 5 Goldstücke gebrüllt wurde, ist jetzt in einer neuen Spielart auf dem Kraumarkt zu Argentin, leider ebenfalls mit Erfolg, angewendet worden; ob der Ganner, wie zu vermuten, dieselbe Person ist oder ein Schüler des alten Meisters, wird hoffentlich bald ermittelt werden. Die neue Variante des Gannertricks ist folgende: Der Schwindler, der sich diesmal in Begleitung einer Frau befand, beschuldigte einen Landmann, den er sich als „taugliches Objekt“ anerkoren, ein Portemonnaie, welches er, der Schwindler, verloren, aufgehoben und eingesteckt zu haben. „Jawohl“ rief die Frau, als der verdächtige Mann erklärte, von nichts zu wissen, „ich hab's mit diesen meinen Augen gesehen. Sie haben das Portemonnaie eingesteckt. Sie haben's ja da in der Tasche!“ Die Dreistigkeit der Verduldigung und das Geizhals der Frau verblüffte den Landmann dergestalt, zumal die beiden mit der Polizei drohten, daß er sein Portemonnaie aus der Tasche holte und es dem Schwindler in die Hand gab, damit derselbe sich durch Form und Inhalt derselben überzeugen könne, daß es nicht das seinige sei. Nach kurzer Prüfung der Geldstücke bekannte der Fremde auch seinen Irrthum und gab unter höflichen Entschuldigungen das Portemonnaie zurück, worauf das Paar verschwand. Als der Landmann, dem die ganze Sache verdächtig vorkam, gleich darauf seine Verhaftung nachsah, fand er — wie die Frau auf dem Thorer Viehmarkt — statt 3 Goldstücke 3 funkelhelle Zweipennigstücke vor. Von dem Gannerpaar war aber trotz eifrigen Suchens nichts mehr zu entdecken.

(Gefohlene und wiedergefundene Fahrrad.) Einem hiesigen Kaufmann verstand vor einiger Zeit aus seinem Geschäftstotal auf unerklärliche Weise ein Fahrrad. Schon hatte derselbe das Rad als verloren betrachtet, als ihm dieser Tage mitgeteilt wurde, ein Rad wäre in einem Restaurant in der Stadt gegen eine Schuld von 50 M. verpfändet worden. Sofort angestellte Recherchen bestätigten die Richtigkeit der Mittheilung, und es stellte sich heraus, daß es das dem Kaufmann gehörige Rad war, welches eine fremde Person verpfändet hatte. Dem Eigentümer, welcher das Rad nicht ohne weiteres zurückbekam, blieb nichts anderes übrig, als dasselbe gegen Zahlung des obengenannten Betrages anzulösen. Der Dieb ist um zwar seufzefähig, doch hat derselbe schon längst unsere Stadt verlassen und dürfte es schwer halten, ihn ansfindig zu machen.

(Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 21. September berichtet: Auf dem Holzmarkt herrscht gegenwärtig noch immer eine ruhige Tendenz. Bei beschränktem Verkehr sind die Umsätze nicht bedeutend, mit alleiniger Ausnahme von Eichenplançons und Eichenäuben, für welche eine rege Nachfrage besteht. Aus Danzig wird gemeldet, daß dort 800 Eichenstücke zu 11,60 M. pro Paar verkauft worden seien. In der abgelaufenen Berichtwoche wurden aus unserem Gebiet nach Preußen 10 Waggon Eichenäuben zu 195 M. pro Schock franko Memel und 4000 Paar Hölzer (46 Kubikfuß) zu 87 M. pro Kubikfuß franko Schluß beladen.

(Viehmarkt.) Auf dem hiesigen Viehmarkt waren 209 Ferkel und 19 Schlachtschweine angetrieben. Bezahlt wurde für fette Waare — magere 44—45 M. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

(Gesunden) am 14. d. Mts. am Dill'schen Restaurant (Wagarkampe) 11 Halsketten; im Polizeibericht ist ein kleines emailliertes Schild auf den Namen „Geste“ lautend. Näheres im Polizeibericht.

(Wohn der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. September früh 0,56 Mtr. über 0.

(Angekommen Dampfer „Montvuh“, Kpt. Mirawski, mit 600 Btr. div. Gütern von Danzig, ferner die Kähne der Schiffer J. Schmiegel mit 2100, M. Kesselmann mit 1250 und E. Witkowski mit 1200 Btr. Kleie von Warschau, L. Reich 3 Trauten Runden für Fabrik Drezewitz angelegt und J. Ekanowski mit 12000 Biegeln von Antoniewo. Abgefahrene Dampfer „Graudenz“, Kpt. Schwäber, mit 400 Btr. Mehl und 50 Btr. div. Gütern nach Danzig.

(Podgorz, 25. September.) (Eine große Anzahl Eisenbahnbeamte) ist aus Anlaß der Umwandlung der Thorn-Marienburger Bahn in eine Vorkampfbahn am 1. Oktober nach Thorn verlegt worden. In unserem Städtchen suchen gestern und heute etwa 30 Beamtenfamilien Wohnungen und ein großer Theil derselben hat hier auch passende Wohnungen gefunden.

(Aus dem Kreise Thorn, 24. September.) (Die Schweinefleisch) ist unter den Schweinen des Besitzers Trepp in Schwölde ausgebrochen.

(Die Kreisärzstelle des Kreises Heilsberg) (Regierungsbezirk Königsberg) mit dem Wohnsitz in Heilsberg soll anderweitig besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt je nach Maßgabe des Dienstalters 1800 bis 2700 Mark, die Amtsunterstützung 240 Mark jährlich. Bewerbungsverfahren sind binnen 3 Wochen an denjenigen Herrn Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat, im Landespolizeibezirk Berlin an den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin zu richten.

eine rege Nachfrage besteht. Aus Danzig wird gemeldet, daß dort 800 Eichenstücke zu 11,60 M. pro Paar verkauft worden seien. In der abgelaufenen Berichtwoche wurden aus unserem Gebiet nach Preußen 10 Waggon Eichenäuben zu 195 M. pro Schock franko Memel und 4000 Paar Hölzer (46 Kubikfuß) zu 87 M. pro Kubikfuß franko Schluß beladen.

(Viehmarkt.) Auf dem hiesigen Viehmarkt waren 209 Ferkel und 19 Schlachtschweine angetrieben. Bezahlt wurde für fette Waare — magere 44—45 M. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

(Gesunden) am 14. d. Mts. am Dill'schen Restaurant (Wagarkampe) 11 Halsketten; im Polizeibericht ist ein kleines emailliertes Schild auf den Namen „Geste“ lautend. Näheres im Polizeibericht.

(Wohn der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. September früh 0,56 Mtr. über 0.

(Angekommen Dampfer „Montvuh“, Kpt. Mirawski, mit 600 Btr. div. Gütern von Danzig, ferner die Kähne der Schiffer J. Schmiegel mit 2100, M. Kesselmann mit 1250 und E. Witkowski mit 1200 Btr. Kleie von Warschau, L. Reich 3 Trauten Runden für Fabrik Drezewitz angelegt und J. Ekanowski mit 12000 Biegeln von Antoniewo. Abgefahrene Dampfer „Graudenz“, Kpt. Schwäber, mit 400 Btr. Mehl und 50 Btr. div. Gütern nach Danzig.

(Podgorz, 25. September.) (Eine große Anzahl Eisenbahnbeamte) ist aus Anlaß der Umwandlung der Thorn-Marienburger Bahn in eine Vorkampfbahn am 1. Oktober nach Thorn verlegt worden. In unserem Städtchen suchen gestern und heute etwa 30 Beamtenfamilien Wohnungen und ein großer Theil derselben hat hier auch passende Wohnungen gefunden.

(Aus dem Kreise Thorn, 24. September.) (Die Schweinefleisch) ist unter den Schweinen des Besitzers Trepp in Schwölde ausgebrochen.

(Die Kreisärzstelle des Kreises Heilsberg) (Regierungsbezirk Königsberg) mit dem Wohnsitz in Heilsberg soll anderweitig besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt je nach Maßgabe des Dienstalters 1800 bis 2700 Mark, die Amtsunterstützung 240 Mark jährlich. Bewerbungsverfahren sind binnen 3 Wochen an denjenigen Herrn Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat, im Landespolizeibezirk Berlin an den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin zu richten.

**Mannigfaltiges.**

(Erstarrt) wurde Dienstag früh im Thiergarten in Berlin der Apothekerlehrling Alfred Gerth aufgefunden. Derselbe war am Freitag aus der Lehre entlassen worden und seitdem ohne Mittel und genügende Nahrung in Berlin umhergeirrt. Er wurde nach der Charité gebracht.

(Der verurtheilte Bankier Sternberg) ist nach privaten Mittheilungen mit seinem Schicksal zufrieden; sein Gesundheitszustand hat sich gebessert, er neigt jetzt sogar zur Fettleibigkeit. Beschäftigt wird Sternberg in der Schneiderei, allerdings nicht mit der Couponchere. Mit der ihm eigenen Energie widmet er sich seinem neuen Beruf. Seine Führung soll sehr gut sein.

(Dem Wohnungsmangel in Berlin) im Vorjahre ist nunmehr ein Ueberfluß an Wohnungen gefolgt, sodaß mit dem 1. Oktober eine große Anzahl kleinerer Wohnungen, die vor Jahresfrist schwer zu haben waren, leer bleiben dürften.

(Blutthat.) Auf dem Wochenmarkt in Lipine erstarrte eine Fleischersfrau im Streit ihren Schwiegersohn mit einem Fleischermesser. Die Schwiegermutter wurde verhaftet. (Familien-drama.) Wegen mißlicher Vermögensverhältnisse ertränkte der ehemalige Gutsbesitzer Karbay aus Martonas sich, seine Frau und drei Kinder in der Theis.

(Der nordamerikanische „Petroleumkönig“ Rockefeller) hat im letzten Schuljahr der Universität Chicago wieder fünf Millionen Mark überwiesen.

**Neueste Nachrichten.**

München, 25. September. Der König von Rumänien ist heute Abend aus Nagaz zu zweitägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Brüssel, 24. September. Wie „Etoile Belge“ meldet, enthält das heute geöffnete Testament der Königin den Wunsch, an der Seite ihres Sohnes beigesetzt zu werden. Die Königin vermachte ihre 12 Pferde ihrem Privatsekretär Baron Goffinet, welchem der König heute, um seiner Anerkennung für die der Königin bewiesene Ergebenheit Ausdruck zu geben, das Kommandenkreuz des Leopoldsordens verliehen hat.

Paris, 25. Sept. Der allgemeine Ausstand der französischen Bergarbeiter droht nun doch auszubrechen. Der sozialistische Deputirte und Führer der Bergarbeiter, Barly, welcher bisher stets eine verständliche Haltung beobachtete, erklärte am Mittwoch in seinem Blatte, er sei für einen sofortigen allgemeinen Ausstand der Bergarbeiter. Der Ausstand sei durch das Verhalten der Bergwerksgesellschaften, welche die Löhne herabgesetzt und zahlreiche Entlassungen vorgenommen hätten, unvermeidlich geworden. Durch den Gesamtausstand soll die Ein-

führung eines Minimallohnes erzwungen werden. — Mittwoch Nachmittag gingen dem in Commentry tagende Kongreß der französischen Grubenarbeiter aus Dorignies die telegraphische Mittheilung zu, daß dort 8000 Grubenarbeiter in den Ausstand getreten sind.

London, 25. September. Henry Philips hat Bottha die Summe von 400 000 M. zur Verfügung gestellt. Bei der Annahme erklärte Bottha, daß das Geld lediglich zu wohlthätigen Zwecken, in keinem Falle in England feindlichem Sinne verwendet werden würde.

Newyork, 24. September. (Rentermeldung.) Aus Colon wird telegraphirt: 3 Kompagnien Marinefolbaten vom amerikanischen Kriegsschiff „Panther“ sind aus Panama abgegangen. Die Ankunft dieses Kriegsschiffes und die Landung von Seefoldaten hat in erheblichem Maße bei den Fremden wieder zuversichtliche Stimmung erzeugt. — Nach einer Depesche aus Port of Spain hat ein kürzlich aus Ciudad Bolivar (Venezuela) entronnener deutscher Kaufmann vor den Behörden in Port of Spain eidlich folgendes ausgesagt: Am 20. August hißte das venezolanische Kriegsschiff „Restaurador“, als es fluhabwärts dampfte, um Ciudad Bolivar zu bombardiren, die Flagge der Vereinigten Staaten, um die Stadt, ohne Argwohn zu erregen, erreichen zu können. Beim Zollhause angekommen, feuerte der „Restaurador“ sofort mitten in die Stadt hinein, wodurch in den von den Fremden bewohnten Vierteln verschiedene Personen getödtet und Bauschäden beschädigt wurden. Der Konsul und die ganze Bevölkerung haben Protest erhoben. Der Kommandant hat bereits um Entschuldigung gebeten.

Washington, 24. September. Der Zug, in dem sich der Präsident nach Washington begibt, hat gestern Abend Richmond in Indiana passiert. Roosevelt hat weniger Schmerzen als in den letzten Tagen. Heute Nachmittag wird der Zug in Washington eintreffen.

Kaystadt, 25. September. Das Urtheil gegen den deutschen Unterthan Max Heuschel, der in voriger Woche vom Kriegsgericht zu Pretoria wegen Hochverrats zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurde, ist nunmehr bestätigt worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 25. Sept. 24. Sept.

Teub. Fondsabfälle:		
Russische Renten v. Kaspa	216-75	216-65
Warschau 3 Tage	216-10	216-15
Oesterreichische Renten	85-40	85-40
Preussische Konsols 3%	92-10	92-10
Preussische Konsols 3 1/2%	102-00	102-10
Preussische Konsols 4%	102-00	102-00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-20	92-20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102-00	102-00
Besthr. Pfandbr. 3% neu. U.	89-10	89-30
Besthr. Pfandbr. 3 1/2%	98-00	98-80
Posener Pfandbr. 3 1/2%	99-00	99-25
Polnische Pfandbr. 4%	102-50	102-20
Frank. 1% Anleihe 0	31-30	31-30
Italienische Rente 4%	102-00	102-75
Rumän. Rente v. 1894 4%	85-40	85-50
Diston. Kommandit-Aktie	187-50	187-30
Gr. Berliner-Strassen-Akt.	211-75	211-00
Harpener Bergw.-Aktien	167-00	167-30
Laurahütte-Aktien	204-25	203-00
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	101-50	101-00
Thorer Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Spiritus: 70er loto	—	41-70
Weizen September	151-00	153-25
„ Oktober	153-00	153-50
„ Dezember	153-75	154-00
„ Loko in Newy.	74 1/2	75 1/2
Roggen September	140-25	139-75
„ Oktober	130-50	138-00
„ Dezember	137-00	138-75
Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt.		
Privat-Diskont 2 1/2 pCt., London, Diskont 3 pCt.		
Berlin, 25. Sept. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.		
Rüdigersberg, 25. Sept. (Getreidemarkt.) Zufuhr 27 inländische, 324 russische Waggon.		

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 25. September, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: Ost.

Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur + 14 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Celsus.

**Continental**  
Bestes PNEUMATIC  
für Fahrrad und Automobil.  
Continental Caoutchouc & Gutta-percha Co., Hannover  
26. Sept.: Sonn.-Aufgang 5.59 Uhr.  
Sonn.-Unterg. 5.56 Uhr.  
Mond-Aufgang —. — 11hr.  
Mond-Unterg. 3. 6 Uhr.











Muskuliere, die dort standen, steckten das Dorf an und rückten vor. Zettel und Streif, unterstützt von Oberleutnant Hans Brangel griffen sie mit solchem Ungestüm an, daß sie flohen und auch das Zentrum mit sich forttrugen. Sogleich nahm der Heingraf, der das schwedische Zentrum befehligte, die Verfolgung auf, und nur der Schnelligkeit ihrer Pferde hatten es die Polen zu danken, daß ihre Verluste nicht noch größer waren. 4 Geschütze mit Munition, 300 Wagen und mehrere Fahnen fielen in die Hände der Sieger; die polnischen Verluste werden von einem gleichzeitigen Schriftsteller auf 568 Tote und 409 Gefangene angegeben, während die Schweden nur 46 Tote und 11 Verwundete verloren haben sollen.

Ueber 500 Deutsche, die im polnischen Heere gedient hatten, flohen die Waffen, als sie sich von den Polen verlassen sahen. Mit Ausnahme einiger Ueberläufer, die gehängt wurden, stellte man sie nach damaliger Sitte in das schwedische Heer ein.

Ein sogleich unternommener Zug gegen Thorn mißlang zwar. Zimmerlin war die Entsehung Strasburg ein Erfolg, der den Sieg für die Schweden recht bedeutend machte.

Strasburg erhielt eine starke Besatzung, sodas Koniepolst bei einem im Sommer desselben Jahres verurteilten Ueberfall auf Strasburg mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde.

### Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung, 25. September. 1873 † Luise Mühlbach (Mara Munde) zu Berlin. Bekannte Romanistin, Schriftstellerin (\* zu Neubrandenburg) 1873 † Hederich Buechig zu Leipzig. Verhulter Lustspielautor. (\* 1811 zu Leipzig). 1815 Heilige Allianz zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland. 1799 Die Russen besiegten von den Franzosen unter Massena bei Jürich. 1759 Graf York von Wartenburg an Potsdam. Hervorragender General. † zu Kleinbild bei Breslau. 1555 Religionsfrieden von Augsburg.

Thorn, 25. September 1902.

(Personalia.) Die Verwaltung des Katasteramts Danzig ist vom 1. November ab dem Katasterkontrollenr Steuereinspektor Lemann in Gumbinnen übertragen worden.

(Kirchenkollekt.) Am 19. Oktober soll in allen evangelischen Kirchen Westpreußens für den „Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein“ zu Berlin und an einem Sonntage im November für die deutsche evangelische Diaspora des Auslandes eine Kirchenkollekte abgehalten werden.

(Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den königlichen Eisenbahndirektionen ein Heftchen Beschreibungen von Eisenbahnfällen und Betriebsgefahren in je 100 Exemplaren zuzuschicken lassen, die beim Unterrichte des Betriebs- und Bahnbewachungspersonals zu benutzen sind. Den Vorständen der Inspektionen und den Dienststellenbesitzern ist es zur Pflicht gemacht, das unterstellte Personal an der Hand dieser Beschreibungen, aus denen hervorgeht, in wie hohem Maße Pflichtvernachlässigungen und Verstöße gegen einfache und klare Dienstvorschriften zu Unfällen Anlaß geben, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu belehren und ihm dabei auch vorzuhalten, daß gegen die schuldigen Beamten mit aller Strenge vorgegangen werden wird.

(Subalidenversicherung der Schulaufsicht.) Nach einem Erlaß der Schulaufsichtsbehörden sind Sanarbeitslehrerinnen und die zum Reingehören der Schulklassen z. angestellten Personen versicherungspflichtig, falls ihre Vergütung mehr als ein Drittel des örtlichen Tagelohnes beträgt. Schuldener können, wenn sie Militäramtler sind, auf Antrag von der Versicherungspflicht befreit werden, falls sie eine Pension im Mindestbetrage der Invalidenrente nach den Sätzen der ersten Sozialklasse (116 M. jährlich) beziehen.

(Zählkarten für die Staatsdienstlichen Postsendungen.) Zum Zwecke der Neubemessung der Portobehaltsumme für die Postsendungen in Staatsdienstangelegenheiten soll in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1903 eine Fortzahlung in der Weise stattfinden, daß die unter dem Abrechnungsvermerk abgehenden Postsendungen, welche zu dem Zwecke in bisheriger Weise mit dem Vermerkungsstempel und dem Dienststempel z. zu versehen sind, noch mit Zählkarten beklebt und diese von den Postanstalten durch den Ausgabekegelpel entwertet werden. Die zur Ausgabe gelangenden Marken, welche zu 2, 3, 5, 10, 20, 25, 40 und 50 Pfa. angefertigt werden, sollen sich in Form und Farbe den gewöhnlichen Postwertzeichen anschließen und eine die Abrechnung kennzeichnende Aufschrift erhalten. Die Lieferung erfolgt ohne Vermittlung der Postanstalten auf Bestellung durch die Reichsdruckerei münzgetilgt, und zwar unmittelbar an die Provinzialbehörden, sowie an solche Lokalbehörden, welche einen erheblichen Markenbedarf haben. — Hernach berichtet sich die vorgelegte von uns nach der „Kreuzzeit.“ gebrachte Meldung über eine Aufhebung der Porto-Abrechnung. Die Postsumme, welche vom preussischen Staate für abverforderte Porto- und Gebührenbeträge bezahlt wird, betrug früher 7,5, jetzt 8,8 Millionen M.

(Der Provinzial-Verband der westpreussischen Vereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene), der am Freitag in Danzig tagte, hat nunmehr die Mitglieder des Verbandsvorstandes, der bisher nur provisorisch war, endgültig gewählt. Gewählt wurden die Herren Landgerichtspräsident Schroetter (Vorstand), Erster Staatsanwalt Caro (Stellvertreter), ferner die Herren Erster Staatsanwaltsrat Hliemann, Konfiskationsrat Kleinhard, Staatsanwaltschaftsrath Dettling, Stadtrath Claassen, Domherr Kubert, Hofrath Friede-Rewe und Amtsrath Helgenborg. Eingehend wurde daran die Frage erörtert, ob ein neues Wahl für entlassene Strafgefangene auf Rechnung der Provinz als Uebergangsmaßnahme geründet werden soll. Man sprach sich im großen Ganzen dafür aus, machte die Begründung eines Wahl aber von der Höhe der Summe abhängig, welche die Staatsregierung dafür bewilligen wird. Sobald ausreichende Mittel gewährt sind, soll eine neue General-Versammlung darüber beschließen.

(Der IV. Bezirks-Verbandstag Westpreussischer Schuhmacher-Funungen) findet am 16. und 17. November in Danzig im Schuhmachergewerkschaftssaal.

(Polnische Vornamen.) Nach einem Erkenntnis des Oberlandesgerichts in Polen ist

es unzulässig, Vornamen in polonischer Form auf kaufmännischen Firmenschildern anzugeben, wenn diese Form nicht im Geburtsregister bzw. Taufbuche zur Anwendung gelangt ist. Gegen Zuwiderhandlungen soll jetzt allgemein vorgegangen werden. — (Watenliste), mitgeteilt durch das internationale Patentbureau von Eduard W. Goldbeck in Danzig. Auf eine Steuerung für Schmierpumpen mit Schaltwerktrieb ist für Anna Willner geb. Hübner in Danzig; auf eine Stützvorrichtung für Düseln bei Maschinen zum Schneiden von Gewinde in die Stollenlöcher der Düseln für Max Waquet in Dirschau ein Patenterteilt worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf Schweinegitter mit forbarigen, dreh- und feststellbarem Untertheil für A. Sehmann in Br.-Friedland.

(Umlauter Wettbewerb.) Ein auswärtiger Manufakturwarenhändler hatte in seinem Schaufenster Damenkleider ausgesetzt und ein Plakat beigefügt mit der Aufschrift: Seltener Gelegenheitskauf 3,75 M. an und 4,50 M. an. Das Wort „von“ fehlte ganz und das Wort „an“ war so verdeckt, daß der Ansehende es nicht bemerken konnte. In dem Glanzen nun, Damenkleider, wie sie ausgestellt waren, für den Spottpreis von 3,75 Mark und 4,50 Mark kaufen zu können, sprachen zahlreiche Liebhaberinnen vor, mußten sich aber bedenken lassen, daß die angebotenen Kleider erheblich mehr kosteten, als aber geringere Qualitäten schon von 3,75 M. u. f. w. zu haben seien. Die Enttäuschten veranlaßten einen Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbs mit dem Erfolge, daß der Manufakturist vom Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Das Landgericht als Berufungsinstanz bestätigte das Urteil.

(Zeichenlehrer an der Knabenmittelschule.) Herr Zeichenlehrer Grabenhorst ist gestern mit Schluß des Schulunterrichts aus dem Lehrkollegium der hiesigen Knabenmittelschule ausgeschieden, um nach seinem neuen Wirkungsorte Schalle-Bismarck, der jüngsten Stadt des preussischen Staates, in der Provinz Westfalen, als Zeichenlehrer des dortigen Gymnasiums überzusiedeln. Mit der Vertretung der Zeichenlehrerstelle an der Knabenmittelschule wird Herr Lehrer Lorenz von der I. Gemeindeschule nach den Herbstferien beauftragt werden. Falls die königliche Regierung die Genehmigung dazu erteilt, dürfte seine Berufung an die Knabenmittelschule erfolgen, obwohl er die Zeichenlehrer-Befähigung nicht abgelegt hat.

(Der hiesige Turnverein) hält morgen, Freitag, abends 9½ Uhr nach dem Tinnern eine Hauptversammlung bei Nicolai ab. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sehr erwünscht ist, wenn noch recht viele junge Leute dem Vereine beitreten. Der Thorer Turnverein unter Leitung des Herrn Prof. Voelke hat durch die wahrhaft schöne Feier des Fahnenweihefestes von neuem den Beweis geliefert, daß er seinen Mitgliedern nicht nur eine Stärkung der Körperkraft und Gesundheit mit ins Leben giebt, sondern auch geistige Unterhaltung und geistige Anregung zu bieten vermag. Der Beitritt zu einem solchen Verein kann nur auf das wärmste empfohlen werden!

(Holzverkauf auf der Weichsel bei Thorn.) Nachdem vom 11. bis 17. September wegen des widrigen Windes keine Holztrafiken die Grenze überschritten, sind in der dritten Septemberwoche vom 18. bis 22. September 24 Trafiken mit 76517 Hölzern bei Schillau eingegangen, während die Holzlieferung in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 45767 Stück Hölzer ausmachte.

(Oberkriegsgericht.) Nach längerer Pause trat hier gestern wieder das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps zusammen. Zur Verhandlung kamen drei Berufungssachen. Durch kriegsgerichtliches Urteil sind am 3. September die Musketiere Bergemeier und Blau von der 7. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 61 wegen gemeinsamen Hausfriedensbruchs ersterer zu drei Wochen Gefängnis, letzterer ausgleich auch wegen Körperverletzung unter rechtswidrigem Gebrauch der Waffe zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Während sich Bergemeier bei dem Urteil befugte und die Strafe bereits verbüßt, legte Blau Berufung ein. Der zur Anklage stehende Vorfall ereignete sich am Abend des 6. Juli auf der Culmer Vorstadt. Die beiden Musketiere trafen, als sie die Golsche Gastwirtschaft verließen, vor der Thür stehend das Fräulein R., Tochter des in demselben Hause wohnenden Postkassiers R. Sie redeten das Mädchen an und belästigten es schließlich durch Umarmen zc. Auf ihren Hilferufe kam der Vater herzu und verbat sich die Dreistigkeit. Die Musketiere blickten aber den Mann und wollten ihn niederwerfen. Als R. sich um losreißen und treppauf in seine Wohnung eilte, folgten ihm die Soldaten und rissen mit Gewalt die Thür auf, und dabei verfehrte Blau dem R. mit dem Seitengewehr einen Dieb gegen das Gesicht mit der flachen Klinge. Blau verfehrte, den Hausfriedensbruch und die Mißhandlung begangen zu haben. Es müsse ein anderer Soldat gewesen sein, da sich den Abend mehrere Soldaten im Golschen Lokale befanden. Eine Zeugin erkennt den Blau aber bestimmt als denjenigen wieder, der die R.ische Wohnung betreten hat. Das Oberkriegsgericht verwarf daher die Berufung des Angeklagten, fand auch keine Veranlassung, die Strafe zu ermäßigen. — Gegen das Urteil des Kriegsgerichts, durch welches der Pioniersergeant Wilhelm Bauer wegen Mißhandlung und vorchriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu 14 Tagen gelindem Arrest verurteilt, aber von der Anklage, einen Untergebenen durch Mißbrauch der Dienstkraft zum Bestehen eines Vorgelegten verleitet zu haben, freigesprochen wurde, hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Bauer hat den Pionier Schubert beim Greifen in einigen Fällen Ohrfeigen verfeht. Ferner schlug er denselben, als er einmal nicht schnell genug in die Kniekehle kam, mit einer Latte. In dieser Kniekehle aber ein Nagel, welcher den Schubert an der Hüfte verfehte, sodas er hinfiele. Als dem Schubert diese Wunde verbunden wurde, gab er an, er sei auf die Latte mit dem Nagel gefallen. Diese unwahre Aussage soll er auf Veranlassung des Sergeanten Bauer gemacht haben, was das Kriegsgericht aber nicht als erwiesen anah. Das Oberkriegsgericht war indessen anderer Ansicht, erachtete den Bauer auch des Mißbrauchs der Dienstkraft für schuldig, hob das erste Urteil auf und erkannte auf 14 Tage Mittelarrest. — Erfolge mit seiner eingelegten Berufung hatte der Kanonier Max Barick von der 4. Kompanie Artillerieregiments Nr. 11, der am 28. August wegen Diebstahls an vier Monaten Gefängnis und Verfehung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verur-

teilt worden ist. Ihn wird zur Last gelegt, einem Arzte eine Nagelchere entwendet zu haben. Barick behauptete, er habe die Chere nur zur augenblicklichen Benutzung genommen und durchaus nicht behalten wollen. Das Oberkriegsgericht glaubte seiner Angabe, hob daher das Urteil erster Instanz auf und sprach Barick von der Anklage des Diebstahls frei.

### Die rumänischen Juden.

Rumänien scheint sich die ganz unberechtigte Einmischung Amerikas in seine Gesetzgebung nicht gefallen lassen zu wollen. Wie die „Post. Ita.“ mitteilt, fordert die offiziöse „Judende.“ Rumaine“ die rumänische Presse zu energischem Proteste gegen die fremde Einmischung in die rumänische Gewerbegesetzgebung auf.

Die von Amerika ausgegangene und von England unterstützte Aktion zum Gunsten der rumänischen Juden findet in der Presse, von der rein jüdischen abgesehen, wenig Anklang. Der in dieser Beziehung gewiß einwandfreie „Samburische Korrespondent“ verweist in einer Schilderung der Lage der rumänischen Juden, daß, wenn die Regierung den Juden gestatten wollte, ländlichen Grundbesitz zu erwerben, binnen sechs Monaten zwei Drittel aller kleinen und mittleren Güter durch Zwangsverkauf in jüdische Hände geraten würden. Das wäre aber für Rumänien, sagt das liberale Blatt, das Zeichen zum Ausbruch eines verzweifelten Bauernkrieges, und deshalb könne keine rumänische Regierung einen solchen Schritt wagen. Die „Frankf. Ita.“ entwirft eine ähnliche Schilderung von der Gemeingefährlichkeit der rumänischen Juden. „Die ganze Erziehung der rumänischen Juden“, so schreibt sie, „ist eine talmudische: die Ueberverteilung und Ausbeutung aller Nichtjuden gilt dem jüdischen Hochmuth und Fanatismus als erlaubt, ja als erwünscht.“ Und die Münchener „Allgemeine Zeitung“, die doch gewiß nicht im Verdacht des Antijemitismus steht, schreibt: „Ein Volkselement ist es, das alle Schichten der Bevölkerung durchdringt und von der Arbeit anderer kein Nutzen fristet. Es sind das die in Rumänien zahlreichen Wanderjuden, denen die Bauernschaft ebenso zum Opfer fällt, wie der Dojare. Sie sind ein Krebsgeschwür am Volksleibe.“

### Mannigfaltiges.

(Massenpfändung.) In Scheibsdorf (Schlesien) sind kürzlich die Mitglieder einer ganzen Gemeinde gepfändet worden. Es handelt sich um die zwangsweise Beitreibung der Deichgebühren, wobei zur Pfändung von Nähmaschinen, Ratschwagen, Schweinen u. f. w. geschritten werden mußte. Uebrigens hat bereits kurz vorher in Dohuan und Schmochwitz statt.

(Eine glückliche Nummer.) Bei der am Montag stattgehabten Schlußziehung der Mainzer Schloßfreiheitslotterie fiel die Prämie und der Haupttreffer zusammen auf ein Loos. Der Gewinn im Betrage von 250 000 Mark fällt nach Berlin.

(Selbstmorde.) In Worms hat der Sekretär der Handelskammer, früherer Reallehrer Prof. Dr. Ries, Selbstmord durch Erhängen verübt. — Aus dem Hergelberge wird berichtet: Großes Aufsehen erregte in dem am Fuße der Tafelsteine gelegenen Rentstadt der Selbstmord des Arztes Dr. Eduard Stuß, der sich am letzten Donnerstag in seinem Sprechzimmer erschöß. Was den beinahe 50 Jahre alten Arzt, der eine ausgebreitete Praxis besaß und sich großer Beliebtheit erfreute, in den Tod getrieben, ist nicht bekannt.

(Mord im Seebad.) Im Seebad Etrecht wurde der Börsenmakler Lucien David, als er mit seiner Frau am Strande promenierte, von dem Pariser Porträtmaler Sydon durch mehrere Revolvergeschosse getödet. Die Motive der That sind bisher nicht bekannt. Sydon war mit Herrn und Frau David eng befreundet; er hat sich der Behörde gestellt.

(Gegen fortgesetzter schwerer Wechselfälschungen und Betruges) wurde von der Strafammer in Freiburg der Großindustrielle Heinrich Giesecke aus Leizwig, Mitinhaber der sächsischen Dynamowerke in Mulda-Freiberg, zu drei Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Familiendragödien.) In Raitz (Kr. Dresden) hat der Arbeiter Mattwich, während seine Frau im Garten mit dem Aufhängen von Wäsche beschäftigt war, seinen beiden Kindern im Alter von 10 Wochen und 1½ Jahr die Kehlen durchgeschnitten und darauf sich selbst die Pulsader geöffnet. Die beiden Kinder sind tot. Mattwich selbst ist außer Lebensgefahr, da zufälliger Weise sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war. — In Remmüster hat der Scheerenfleißer Söth seine Frau mit einem Beil erschlagen. Die Unglückliche hatte schon im Anfang d. 33. einen Versuch gemacht, sich mit Salzsäure zu vergiften. — Die Gastwirthsfräulein Lobe aus Rathau stürzte sich bei Krieg mit ihren beiden Kindern in die Ober. Alle drei ertranken. Die Ursache soll Familienzwist sein.

(Der Winter naht.) In der Nacht zum Dienstag hat es in Duedlinburg stark gefroren. Das Thermometer ist bis auf 3 Grad Reaumur unter Null gesunken.

(Bei der Flucht aus dem Zuchthause.) Stein bei Wien wurde der zu zwanzigjähriger Kerkerhaft verurtheilte Raubmörder Radecky von dem Wachtposten erschossen.

(Eine Verzweiflungsthat.) In Krola bei Starckenbach (Böhmen) schnitt die Tagelöhnersfrau Anna Polaczek aus Noth ihren drei Kindern und sich selbst die Kehle durch. Alle vier wurden als Leichen vorgefunden.

(Ein gefährlicher Schütze.) Wie aus Budapest ein Telegramm berichtet, erschoss der als Gast bei dem Grafen Zichy auf dem Gute Scant-Duane weilende russische Großfürst Constantinowitsch während einer Jagd fünf Treiber.

(Verfehlter Raubanfall.) In Spanien hielten vier Räuber in der Nähe von Calatayud einen Schnellzug an; die Reisenden zwangen sie jedoch zur Flucht. Einer der Räuber wurde verhaftet.

(Eine schlimme Wagenfahrt.) Der Oberhofmeister der Königin von Portugal, Graf Sabrosa und seine Tochter, sind auf einer Wagenfahrt in Lissabon schwer verunglückt. Die junge Gräfin ist tot, der Graf tödtlich verletzt.

(Untergegangenes Schiff.) Das deutsche Schiff „Zooland“, beheimatet in Husum, ist während eines Sturmes in der Nordsee mit der ganzen Besatzung untergegangen.

(Trauriges Wiedersehen.) Die Sängerin Melba, die vor kurzem nach Australien zurückkehrte, umarmte nach einer Trennung von 16 Jahren ihren alten Vater in Albury. Dieser erregte sich derart bei dem Wiedersehen, daß er einen Schlaganfall erlitt.

(Gattenmord.) Wie aus Newyork gemeldet wird, ermordete der Enkel des Mormonenapostel Brigham Young seine junge Frau geb. Kullher. Der Vater der Ermordeten, ein in Nordamerika bekannter Finanzmann, weilt gegenwärtig in Paris.

(Bei der Schmiere.) Direktor (zum Schauspieler): „Also den Blinden haben sie sich aufhängen lassen, Kniffler? ... Na, da schreiben Sie mal gleich auf den Theatertettel: Mit gänzlich neuer Ausstattung!“

(Zeitgemähe Auskunft.) „Der Amor ist?“ — „Ein veralteter Heirathsvermittler.“

(Uebel der Berkeuthheit.) Professor (der von der Verlagsanstalt den Probeband eines von ihm verfaßten Werkes erhalten hat, fummend): „Diesen Quatsch muß ich doch schon einmal gelesen haben.“

(Verfehlte Moralpredigt.) Vater: „Nun, Nun, Du wirst noch der Nagel zu meinem Sarge.“ — Julius: „Ich denke, Du willst Dich verbrennen lassen, Papa?“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn

### Antike Notierungen der Danziger Produktenbörse

vom Mittwoch den 24. September 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision inbancmäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochmunt und weiß 740—783 Gr. 143—153 M. bez. inländ. bunt 750—772 Gr. 142—148 M. bez. inländ. rot 713—777 Gr. 125—149 M. bez. transito hochmunt und weiß 783—788 Gr. 131—133 M. bez. transito bunt 761 Gr. 113 M. bez. transito rot 777 Gr. 122 M. bez. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großförmig 696—769 Gr. 122—127 M. transito großförmig 723—750 Gr. 93—95 M. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 698 Gr. 122 M. bez. transito große 693 Gr. 114 M. bez. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria 165 M. bez. Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 118 M. bez. transito 88—103 M. bez. Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 182—190 M. bez. transito Winter- 182 M. bez. Kleesaat per 100 Kilogr. rot 74 M. bez. Kleiber 50 Kilogr. Weizen- 400 M. bez. Roggen- 440 M. bez. Der Vorstand der Produktenbörse.

Samburg, 24. Sept. Kibbi ruhig, loco 53 — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loco 6.60. — Wetter: Schön.

Der Hauptkatalog für Herbst und Winter des Hauses Rudolf Herzog in Berlin ist erschienen. Es giebt wohl wenige Druckwerke, die eine derartig weite Verbreitung haben, wie dieser Katalog, denn er findet bei einer Auflage von einer halben Million seinen Weg von der Großstadt bis in die kleinsten Orte. Mit seinem übersichtlich geordneten Inhalte und seinem reichen Bilderreichtum giebt der Katalog erschöpfende Auskunft über den Stand der Mode, sowie über alle Errungenschaften der Textilindustrie, sodas er sich einen bevorzugten Platz in jedem Hausbuche erworben hat. Auch der vorliegende, in eleganter Ausstattung zur Ausgabe kommende Katalog veranschaulicht durch eine große Menge vorzüglichster Abbildungen das neueste, was auf dem Gebiete der Seidenwaren, Kleiderstoffe, Konfektion für Damen und Kinder, Pelzwaren, der Weiß- und Feinwaren, Wäsche, Tricotagen, Sandhuhe, Korsetts, Schürzen, Schirme u. f. w. geschaffen wurde. Abgesehen von diesen die Hausfrau vorzugsweise interessirenden Artikeln sind auch die Gegenstände der Herrenbekleidung, wie Anzüge, Hüte, Kravatten vertreten und in vortrefflicher Weise dargestellt worden. Dieser Katalog, sowie der Katalog für Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche zc. werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt.



# Polargold.

Originalroman

von E. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

15

„Vielleicht täuschen Sie sich darin, Messtoh, vielleicht ist es unklug, daß Sie gerade jetzt fortgehen. Wer weiß, ob nicht Ihre Zeit gekommen ist.“

„Nein, Mr. Gero, ich will mich nicht durch die Hintertür verschmähler Liebe in ihr Herz stechen. Ich weiß, daß sie nicht ehrlich die Meinen werden kann, und darum muß ich von hier scheiden. Ich habe in der Stille alles vorbereitet, ich habe meine Besitzung verkauft, meine alte Mutter sicher gestellt und bin nun in der Lage, mein ganzes Vermögen zusammenzusetzen zu können und mir anderswo ein Heim zu suchen. Sie wollen nach den Goldfeldern des Nordpols. Ich weiß es, der Dunkel hat es mir gesagt. Nehmen Sie mich mit. Sie wissen, daß ich dem Stamme der Eskimos angehöre, und daß meine Stammesgenossen im Norden bis hinauf, wo die Eskimos ihre Jagdgründe haben, streifen. Meine Gegenwart kann Ihnen von großem Nutzen sein, Sie lassen uns den Zug zusammen machen.“

„Wenn es Ihr unabänderlicher Wille ist, lieber Messtoh, dann ja. Zwei so kräftige Arme und ein so mutiges Herz, wie Sie besitzen, muß jedem Mann begehrtestenfalls sein.“

„Dann also ist es abgemacht, ich reise mit Ihnen.“

„Gut, es ist abgemacht. Aber ich verpflichte Sie, gegen Niemand das Ziel unserer Reise zu erwähnen, auch niemals von der Reise aus ein Lebenszeichen hier in diese Gegend zu geben. Sie müssen wissen, von dem Augenblick an, wo wir das Territorium Winnebago hinter uns haben, müssen wir für verschollen gelten. Niemand soll mehr etwas von uns vernehmen.“

„Ich verspreche Ihnen das.“  
Die beiden Männer schüttelten sich die Hand. Messtoh drückte seinem Wustling die Sporen in die Flanken, und jagte in vollem Galopp in die Mondscheinlandschaft hinein, indes Gero langsam nach Westhousen-Farm zurückkehrte.

So sehr man den Zeitpunkt eines eintretenden Abschieds auch fürchtet, so unerbittlich naht er doch heran.

Auch für Gero kam endlich der Tag, an dem alles bereit stand, um ihn und Psija nach der Eisenbahnstation zu bringen, von der aus er weiter ins Ungewisse hinein fortzuziehen würde.

Zur rechten Zeit stellte sich Messtoh ein, zur nicht geringen Verwunderung seiner Freunde auf Westhousen-Farm.

Zimmer und immer wieder schüttelten sich die Scheidenden die Hände, immer und immer wieder fragte Gero, wohin sie sich denn wenden wollten, und immer wieder erhielt sie zur Antwort, sie wüßten es noch nicht, in die Welt hinaus, und immer wieder sagte sie:

„Daß Du aber ja schreibst, so bald Du irgendwo festgesetzt worden bist,“ und immer wieder wieder Gero stumm, ohne ein eigentliches Versprechen zu geben.

Endlich aber kamen dennoch die letzten Minuten, und da konnte sich das junge Mädchen nicht mehr halten. Ein Strom heißer Thränen stürzte aus ihren Augen. Mit einer wild ausbrechenden Leidenschaft fiel sie dem Better um den Hals, und dieser küßte in tiefer Bewegung die reine Stirn der lieben Verwandten, für die er nichts als eine Quelle unbendiger Schmerzen geworden war.

Eine Minute lang hielten sie sich stumm umschlingend, dann riß sich Gero männlich los, sprang auf den Wagen, während Psija schon auf dem zweiten, wo das Gepäck lag, Platz genommen hatte, winkte noch einmal mit dem Taschentuch, und dann hieb der alte schwarze Kutcher in die Pferde und die Trennung war vollzogen.

Während der nächsten drei Tage trat eine tiefe Stille in Westhousen-Farm ein. Alle Bewohner fühlten die Lücke, die durch die Abwesenheit Geros und seines polnischen Wustlings in das Hauswesen gerissen worden war.

Psija ging mit bleichem Gesicht und blaumrandeten Augen wie ein Geist durch das Haus. Sie berührte kaum ihr Essen bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, und wenn sie sich Abends zu Bett legte, schloffen sich lange ihre Augen nicht. Sie blickte in das unbestimmte Dunkel hinein, hatte die Hände gefaltet, und ihr lieblicher Mund murmelte tausend Gebete für das Wohlergehen des Mannes, den sie so heiß liebte, und der doch, wie sie glaubte, von dem Geheimnis ihres Herzens nichts wußte, der in die Welt hinaus gezogen war, sein Glück zu versuchen, das sie ihm so gerne hier am Long-Sake bereitet hätte.

Dann weinte sie ihr Wissen nach vor tiefem Schmerz und unjagbarem Weh, und erst wenn die Sterne den Zenith erreichten, manchmal auch erst, wenn langsam die Nacht dem grauen Herbstmorgen wich, schlief sie ein, um nach wenigen Stunden unerquickt zu erwachen und dem neuen Tag, neuen Weiden und neuen Schmerzen entgegen zu gehen.

Die erste Woche war verstrichen. Allmählich hörte man auf, nur immer von Gero und Gero zu sprechen. Man gewöhnte sich langsam daran, seinen Platz am Tisch leer zu finden, und das Hauswesen kehrte Schritt für Schritt wieder in die alten Bahnen ein.

Da trat ein Ereignis ein, das die Unterhaltung wieder ausschließlich auf den lieben Guternten brachte: Gines Morgens brachte der Postbote einen Brief aus Deutschland an Gero von der Ladenburg.

Der alte Baron betrachtete ihn hin und her und erkannte aus dem Poststempel Schloßbitten, Braut stammte.

Was sollte er nun mit diesem Brief anfangen. Er wußte nicht, wohin sich sein Kesse gewandt hatte und sollte es auch nicht wissen. Briefe, die etwa ankämen, hatte Gero gesagt, solle er öffnen und zu sehen, ob sie etwas von Bedeutung enthielten, was er persönlich beantworten könne. Im Uebrigen würde Gero seinen Freunden in Deutschland die neue Adresse mittheilen, hat ihn aber, niemals von dort her Erkundigungen über seinen Aufenthalt einzuziehen.

Hier handelte es sich aber um einen Liebesbrief, der würde ja wohl nichts enthalten, was er beantworten mußte und würde ja wohl auch von keiner großen Bedeutung sein. Was hatte denn so eine Braut Alles zu schreiben. Es ginge ihr gut, die und die Wälle ständen in Aussicht, der Roggen gelte so viel und so weiter und so weiter.

Ach, wozu sollte er sich da lange bestimmen. Das Beste war, er öffnete den Brief einfach und las ihn. Gero schien sich ja nicht so besonders viel aus seiner Braut zu machen, er würde also auch kein allzu großes Gewicht auf diesen Brief legen. Schnell entschlossen zerriß er das Couvert und fand einen langen Brief auf dünnem überseeischen Papier, den er ohne jede Aufregung zu lesen begann. Auf einmal aber stutzte er. Er sah schärfer hin, schüttelte dann den Kopf, als ob er im Zweifel sei, daß das, was er gelesen, wirklich Wahrheit, er las es noch einmal und schüttelte dann wieder den Kopf. Dann begann er von Neuem:

„Ein etwas frostiger Anfang für eine seit vielen Wochen sehnsüchtig harrende Braut.“

Wir haben uns recht sehr gefreut, daß es Dir auf Deiner Reise gut gegangen und daß es Dir geglikt ist, Deinen lieben Onkel ausfindig zu machen. Papa meint, man sehe doch, daß ein preußischer Gabelmann auch unter den Klängen des Yankeeoodle sein adelig Herz nicht verliere.

Das gute Baronessen verwechselt einen alten Kanadier mit einem Yankee.

Nun, sie ist sich über die Grenzen nicht so klar, deshalb kann sie doch eine gute Hausfrau werden.

Er übersprang eine lange Reihe von Berichten, was sie den Sommer alles für Ausflüge, Picknicks, Rennen und so weiter mitgemacht hatte, und haftete an einer Stelle, wo sie erzählte:

Papa hat mich in diesem Sommer zum ersten Male nach Poppot mitgenommen, wohin er ja alljährlich zur Stärkung seiner Gesundheit und Befähigung zur Kräftigung von Mamas Nerven geht. Du kannst Dir nicht denken, welch ein entzückendes, reizendes Seebad dies ist, eine Perle unserer nordischen Küste. Wir haben uns sehr gut unterhalten. Konzerte über konzerte besucht, haben in einem Rondo ein mächtig getanz und sehr viele Bekanntschaften gemacht. Bei dieser Gelegenheit hat Papa eine alte Freundschaft aufgefischt, die des Grafen Randow-Melnau, der zwar eine ganze Reihe Jahre jünger als Papa ist, aber doch selber viel mit ihm verkehrte. Es ist ein recht respektabler Mann, so in der Mitte der Vierziger und unendlich reich. Man spricht von Millionen.

Was mich ganz besonders wunderte, war, daß er mir auffallend den Hof machte, trotzdem er doch wußte, daß ich mit Dir verlobt sei. Jeden Morgen, wenn ich aufstand, fand ich ein Rosenbouquet aus den teuersten Blumen in unserm Salon vor und pünktlich vor jeder Badepromenade kam der Graf, sich nach dem Befinden von Mama und Papa zu erkundigen, aber es war für uns bald klar, daß es ihm hauptsächlich darum zu thun war, etwas über mein Befinden zu erfahren. Was soll ich Dir sagen, eines Tages, wir saßen auf einer wunderbaren Höhe im schattigen Wald und zählten die Segel der Fischerboote draußen auf der Ditsche. Da machte mir der Graf plötzlich einen Antrag.

Ich war ordentlich erschrocken und wußte nicht, was ich sagen sollte. Er sah mich einen Augenblick an und fuhr dann fort: „Sie sehen, meine gnädigste Baroness, Herr von der Ladenburg ist über das große Wasser, wer weiß, ob er je wiederkommt. Wollen Sie Ihre schöne Jugend hierals ewige Braut vertrauen, während Sie an der Seite eines allerdings nicht mehr ganz jungen Mannes doch in der großen Welt eine Rolle spielen können, die Ihrer Schönheit und Ihrer Geburt entspricht.“

Ich konnte ihm wirklich keine Antwort geben und der außerordentlich rücksichtsvolle Kaballer drang auch nicht weiter in mich, sondern bat mich nur um die Erlaubniß, mit meinen Eltern sprechen zu dürfen und dann nach acht Tagen vielleicht von Neuem die Frage an mich zu richten. Ich war derartig verwirrt, daß ich, um nur aus der Sache herauszukommen, meine Erlaubniß erteilte und ihm schließlich hat denn der Graf noch am selben Abend Gelegenheit genommen, mit Papa zu sprechen. Nun, Du weißt ja, wie es in unserer Familie geht, wir sind arm wie die Kirchenmäule. Schloßbitten steht immer auf der Kippe, es kann jeden Augenblick der Bankrott über uns hereinbrechen. Du bist ja auch so ewig weit entfernt und hast mir bei Deinem Abschied volle Freiheit meines Handelns zugesichert. Ich bin überzeugt, daß Du einverstanden bist, wenn ich das Glück, das sich mir bietet, ergreife. Sei mir nicht böse, die Verhältnisse sind stärker, als ich. Papa lag mir tagelang in den Ohren, auch an Mama hatte ich keine Stütze, und Du bist so weit fort. Ich habe schließlich widerwillig von der Erlaubniß, unser Verlöbniß zu lösen, Gebrauch gemacht und dem Grafen mein Jawort gegeben.

Ich hoffe, es wird Dich nicht allzu schwer treffen, und Du wirst bald eine Dame finden, die viel besser als ich ist, viel schöner und viel reicher, und die Dir alles das bieten kann, was Du in einer Verbindung mit mir vielleicht doch nicht gefunden hättest. Der liebe Gott sei mit Dir und schütze Dich auf Deinem ferneren Lebenswege. Gedanke meiner nicht in Gröll und sei überzeugt, daß mir der Schritt, den ich aus Noth und Armuth habe thun müssen, sehr schwer geworden ist.

Reibe mein Freund und gestatte mir, daß auch ich mich Deine aufrichtig ergebene Freundin Sidrun Schloßbitten.

Wieder schüttelte der alte Westhousen den Kopf. Dann aber brach seine leidenschaftliche Natur mit einem Mal los:

„Mir mir das Schicksal einen so jammervollen Streich spielen. Warum wohne ich nicht in New York oder in Boston oder selbst in Chicago, dann wäre dieser Brief so viel früher in meine Hände gelangt, dann wäre Gero noch hier gewesen. O über das Schicksal, das so mit braven Menschen umspringen muß.“

„Wahrhaftig, das ist eine liebevolle Braut, diese Sidrun Schloßbitten, die kann nur gestohlen werden. Kommt der erste beste ältliche Graf mit ein paar Millionen, und sie giebt ihrem Bräutigam den Laufpaß, und um eines solchen Geschöpfes willen zieht der arme Teufel in die Welt hinaus, verschmährt ein Glück, das sich ihm hier bietet, daß mir so etwas passieren muß. Nun aber muß ich ihn suchen und finden. Noch kann er nicht weit sein, ich muß ihm diesen Brief persönlich bringen. Er muß wissen, wie es zu Hause steht, und daß er ganz vergebens in die Wildnisse, in Nacht und Eis hineingezogen ist.“

Der alte Mann ahnte ja nicht, daß ein unüberwindlicheres Hinderniß zwischen Gero und Gero stand, als die Verlobung mit Sidrun es gewesen war.

Darum setzte er sich auch hin und schrieb an das Gouvernement von Alaska, man möge auf seine Kosten nach seinem Messen, Gero von der Ladenburg, recherchiren lassen und ihm umgehend Mittheilung von seinem Aufenthalt geben.

K

Es war eine abenteuerliche Reise, die Gero und Messtoh-pechou beschloßen hatten. Anfänglich wollten sie mit der Canadian-Pacificbahn bis an den stillen Ocean durchfahren, um dort vielleicht noch im Spätjahr zur See nach Sitka, der Hauptstadt von Alaska, zu gelangen. Die Goldgrube im Nordpols aufzusehen schien sich nicht mehr zu lohnen, da dort schon alle besseren Fundorte in festen Händen sind. Auf eigene Faust Gold zu suchen, war sehr schwer und nicht nur mit großen Kosten, sondern auch mit großen Anstrengungen und Enttäuschungen verbunden.

Messtoh wußte, daß auf dem ganzen hundert-neununddreißigsten Längengrad, also vom Eismeer bis zum stillen Ocean an der Grenze von Canada und Alaska fast alle Flüsse mehr oder weniger Gold führen. Er schlug daher vor, von einer ganz anderen Seite nach den Goldgruben zu gelangen, daß heißt, auf dem Landweg den Mackenziefluß abwärts, dann einfach nach Westen hin das Gebirge zu überschreiten und auf diesem Wege fortgesetzt Prüfungen der Flüsse vorzunehmen, ob sie Gold führten oder nicht.

Das war ein höchst abenteuerlicher Plan, ein Plan, der ihnen beiden das Leben kosten konnte, oder, wenn sie glücklich Dawson City erreichen und von dort aus unter die civilisierte Menschheit zurückkehrten, dies ohne ein Gramm Gold gefunden zu haben, geschehen konnte. Aber es war einmal etwas Neues, und die Energie des jugendlichen Messtoh sprach dafür, daß man das Ziel erreichte.

Vor Allem war es nöthig, Lebensmittel auf ein ganzes Jahr mitzunehmen und auch Heizmaterial, da in den höheren Breiten unter Umständen das Holz mangelt und man vollkommen auf die Heizung mit Spiritus oder Del angewiesen ist.

Gero hatte sich eine Kiste dessen angelegt, was man zu einer Ueberlandreise im Norden bedurfte und hatte sich da zum großen Theil nach den Erfahrungen Nanjens gerichtet, zum großen Theil aber auch nach denen der letzten Franklinexpedition, die im Jahre 1880 von der Hudsons-Bai nach König Wilhelmsland im Sommer vorgebrungen und im Winter zurückgekehrt war. Besonders diese Winterreise hatte er ganz genau studiert und sich ihre Resultate zu eigen gemacht.

Wenn Nanjen für seine Schlittenexpedition und seine Ueberwinterung auf Franz Josephsland sich mit elfhundert Kilo Gepäck für zwei Personen begnügen konnte, so durfte Gero wohl rechnen, daß zweitausend Kilo für drei Mann ausreichen.

Glücklicherweise fand er einen Petroleumgaskochapparat, ganz ähnlich dem, den Nanjen auf seiner Expedition zur Verfügung hatte und kaufte ihn sofort.

Mitte Oktober wurde das gesammte Gepäck auf fünf Maulthiere verpackt, die schwerer tragen und sicherer im Gebirge gehen, als Pferde. Man rechnete, daß man mit diesen außerordentlich leistungsfähigen nordamerikanischen Thieren bis zu fünfzig Kilometer im Tag vordringen könnte, und thatsächlich traf diese Voraussetzung auch ein.

So gelangte man Ende Oktober beim Fort Chippeway an, freundlich empfangen von dem Kommandanten, der seinerseits die Reisenden absolut nicht weiter vordringen lassen, sondern sie den Winter über im Fort zurückhalten wollte.

Aber ein Pelzhändler, der Massen der schönsten Biberfelle aufgespeichert hatte und mit großem Bedauern sich gezwungen sah, den Winter im Fort zubringen, ergriff mit Freunden die Gelegenheit, der Expedition ihre Maulthiere und Pferde abzukaufen und sie dafür mit Schlitten und Hunden auszustatten, auf denen sie nunmehr die Reise fortsetzten.

Unter unsäglichen Schwierigkeiten war die kleine Expedition am 10. Januar beim Fort Simpson angekommen.

Dort macht der Mackenzie eine Wendung nach Westen, und Gero hatte auf Grund der Karte beschloßen, diesen Vogen in seinem Durchmesser zu durchwandern, wodurch er nahezu achtzig Kilometer Westwärts ersparte. Aber die mit der Gegend vertrauten Indianer des Forts rathen ihm davon ab.

Er ließ sich überzeugen und es gelang ihm, durch glänzende Geschenke von polirtem Stahl und buntem Glas, vor allem aber durch die Pracht eines sechsstündigen Revolvers, einen Chippewayindianer mit Namen O'Gah, was zu deutsch kleiner Hekt bedeutet, zu bewegen, der

Expedition als Führer zu dienen. Damit waren die größten Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt, zumal auch noch der Kommandant des Forts für Geld und gute Worte einen reichlichen Vorrath getrockneten Rennthierfleisches an Gero verkaufte.

Am 15. Januar wurde daher der Abmarsch begonnen, und so lange es auf dem gefrorenen Strom hinging, zeigte es sich, daß man trotz der großen Kälte ziemlich flott vorwärts kam, besonders da O'Gah sehr geschickt in Aufbauen einer Schneehütte für die Nacht war. Manchmal fühlten sich die Reisenden darin so wohl und behaglich, daß sie schwer zu bewegen waren, am Morgen daraus hervorzutreten, aber Gero war eine energische Natur und trieb ständig vorwärts.

Aber es dauerte doch vier Wochen, bis die Expedition unter ungeheuren Schwierigkeiten, nach fast vollständigem Verbrauch aller Lebensmittel die Wasserscheide zwischen Mackenzie und Yukon überschritten hatte. Nur ging es durch ein wildes Waldgebirge in ziemlich nördlicher Richtung auf die Quelle des Mackenzieflusses zu, wo man zum ersten Male nach Gold suchen wollte.

Glücklicherweise zeigten sich in dem harten Schnee Rennthierspuren, so daß man die sehr reduzierten Lebensmittel schonen konnte, und am vierten Tage, es war der 20. Februar, wurde dieses gesuchteste Bild jener Gegenden erblickt, und ein Boot erlegt.

Dieser 20. Februar ist wie mit eisernem Griffel in das Tagebuch der Expedition eingetragener, da er der Anfang unsäglicher Leiden bedeutete, die während der nächsten Wochen dem kleinen Trupp gleichsam als Strafe für den Hunger nach Gold zugehandt wurden.

Schon hatte man nach Zerlegung und Verpackung des geschossenen Rennthierbods die Lagerreise vollbracht, die jetzt im Höchstmaß sich auf zehn Kilometer belief, als der Indianer, der mit den Schlitten einige hundert Schritte voraus war, plötzlich stehen blieb und mit Zeichen des größten Erstaunens auf den Schnee niederkniete und ihn unterjuchte.

Gero glaubte nicht anders, als daß er eine besonders seltsame Thierfährte gefunden habe und eilte von Messtoh begleitet, an seine Seite.

Was er aber im Schnee erblickte, war durchaus keine Thierfährte, sondern nichts weniger und nichts mehr, als die Eindricke eines menschlichen Fußes und zwar nicht von einem Wilden, sondern von einem Weißen herrührend. Es waren feste Pelzkiesel, die hier mit kurzen schweren Schritten durch den Schnee gestapft sein mußten.

Die drei Männer blickten sich erstaunt, fast erschrocken an. Wie kam ein Mensch in diese furchtbare Einöde? Was hatte er hier zu thun?

O'Gah, der genau über Alles Bescheid wußte, erklärte, es könne nur ein Goldgräber gewesen sein, der wahrscheinlich in dem Streben, neue unentdeckte Nester des edlen Metalles aufzufinden, im Sommer hier in das Gebirge vorgebrungen und nun überwintert war.

„Wollen wir den Spuren folgen?“

„Wir können es thun,“ antwortete O'Gah, „denn gehen sie ja in derselben Richtung, wie unser Marsch.“

„Aber sie kommen uns doch entgegen.“

„Ja, aber sie verlieren sich hier. Der Mann ist also bloß bis hierher gekommen und dann wahrscheinlich wieder zurückgekehrt.“

„Dann mühten doch Spuren seines Rückmarsches zu finden sein.“

„Die sind vielleicht verschüttet, oder wir werden sie noch finden.“

„So wollen wir doch erst die ganze Gegend rundum abjagen.“

O'Gah nickte und schwenkte nach links ab, während Messtoh sich rechts wandte, Gero aber auf der Menschenspur geradeaus vordrang.

Die Schlitten waren indes herangekommen und Psija wurde bedeutet, den Spuren seines Herrn zu folgen und sich nicht um die beiden Andern zu kümmern.

Nach Verlauf einer halben Stunde stieß O'Gah ein lautes Huh aus, das seine Gefährten schnell zu ihm rief.

Er hatte die Spuren gefunden, die zurückleiteten. Offenbar war der Goldgräber von seiner Winterhütte aus hierher auf die Jagd gegangen.

Von nun ab verfolgte die Expedition aufmerksam die deutlich im Schnee abgedrückte Fährte. Seit wann sie bestand, konnte man nicht feststellen, denn das wärmere Wetter, das vor vier Wochen etwas Schneefall gebracht hatte, war seit vierzehn Tagen einer ununterbrochenen Kälte und Klarheit gewichen, infolgedessen konnte die Spur eben so gut einen wie vierzehn Tage alt sein. Das machte jedoch keinen Unterschied. In dieser Einöde fanden sich Menschen und diese Menschen aufzuspüren, war gewissermaßen die Pflicht Geros und seiner Freunde.

Trotzdem man an diesem denkwürdigen Tage schon viele Stunden im Marsch war, zeigte sich doch bei keinem eine Spur von Müdigkeit, denn jeder war in fieberhafter Spannung, auf welche Weise das Räthsel gelöst werden würde.

Da plötzlich hielt der vorausgehende Indianer an, denn aus dem Schnee hervor blickte ein Gewehrlauf. Er hob die Waffe auf und hielt sie in die Höhe.

Das war ein bedeutsames Zeichen, hier hatte Jemand sein Gewehr weggeworfen. Freiwillig weggeworfen? fragte man sich. Das war doch in dieser Einöde seltsam. Vielleicht hatte er keine Munition mehr. Aber der Indianer öffnete die Kammer und zeigte, daß die Waffe geladen war.

Wer also eilendlich sich eines geladenen Gewehres, wenn er auf die Jagd geht? Wahrscheinlich doch nur ein Ermatteter, dem die kleine Last schon zu große Schwierigkeiten macht.

Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachung.**

Nachtrag  
zu dem Reglement für die Benutzung der städtischen Lagerplätze auf dem rechten Weichselufer vom 30. September 1895.

§ 3  
erhält folgende Fassung:  
für die Benutzung von Plätzen zur Lagerung von Steinen und anderen vorstehend nicht aufgeführten Gegenständen pro Monat und Quadratmeter 0,10 Mt.  
bei Flächen von mehr als 100 qm für die ersten 100 qm je 0,10 Mt.  
für die weiteren qm je 0,05 Mt.  
wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Thorn den 19. September 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Durch Gemeindefestsetzung vom 15. 28. Mai d. J. ist ein Straßen- und Baufluchtlinienplan für Kolonie Weichselhof festgesetzt worden, welchem die Ortspolizeibehörde und unter Befehl der von der Janigenstraße abgehenden noch nicht öffentlichen Fortifikations-Chaussee auch die Festungsbehörde zugestimmt hat.  
Dieser Plan wird zu Jedermanns Einsicht offen liegen im Stadtbauamt (Rathhaus, Hofeingang zwei Treppen) in der Zeit vom 20. September bis 20. Oktober einsehlich.  
Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb dieser Ausschlussfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen. (§ 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875).  
Thorn den 12. September 1902.  
Der Magistrat.

**Nähmaschinen**

unter voller Garantie mit gefühlvoller geschulter Fußtrage offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen  
**Walter Brust,**  
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.  
Mechanische Werkstatt.

**Evangel. Gesangbücher, Konfirmationskarten in grosser Auswahl bei**  
**Emil Golembiewski.**

Glücksmüllers Gewinnerfolge sind weltberühmt!  
Ziehung 9. Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.  
Loose à 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.  
16,870 Geldgewinne ohne Abzug Mark

**575000** Hauptgewinn: Mark  
**100000**  
**50000**  
**25000**  
**15000**  
2 à 10000 = 20000  
4 à 5000 = 20000  
10 à 1000 = 10000  
100 à 500 = 50000  
150 à 100 = 15000  
600 à 50 = 30000  
16000 à 15 = 240000  
Loose versendet: Haupt-Debit  
**Ad. Müller & Co.**  
Darmstadt, Neckarstr. 11 u. Hamburg, Gr. Johannisstr. 21  
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

**Hören Sie mal!**  
Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Milchflecken, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautrötze, Blüthen, Leberflecke, Nasenrötze etc. i. d. echte Nadebente: Karbol-Theer-Seife v. Bergmann & Co., Radobal-Dresden.  
Schutzmarke: Stedenberg  
à St. 50 Pfg. bei: Adolf Loetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.

**Den Eingang**  
**sämmtlicher Neuheiten für die Herbst-Saison**  
zeigt an  
**Minna Mack's Nachfl.,**  
**Putz- und Modewaaren-Magazin,**  
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

**Sprechende Postkarten.**  
Papa } sprechende  
Mama } schreiende  
Miau } blökende  
Kikeriki } krächzende  
Zwitschernde.  
Neu.  
**Justus Wallis,**  
Papierhdlg.

**Gas-Kronen**  
in allen Ausführungen  
zu  
aussergewöhnlich billigen Preisen  
liefert fix und fertig angemacht

**ff. Harzerkäse,**  
3 Stück 10 Pfg.,  
in Kisten  
**100 Stk. 2,75 Mt.**  
**Carl Sakriss,**  
Schuhmacherstr. 26.  
Telephon 43.

**Philipp Elkan Nachfl.**  
Bürsten- und Pinsel-Fabrik  
von  
**Paul Blasejewski,**  
Elisabethstrasse Nr. 11,

**Magdeb. Sauerkohl, Zeltower Rübchen**  
empfiehlt  
**A. Mazurkiewicz.**

**Dillgurken**  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt zum billigsten Tagespreise  
**Paul Blum, Culm a. B.**

**Lemon-Squash,**  
alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk, in Patentflaschen à 10 Pfg., offerirt  
**F. A. Mogilowski,**  
Culmerstr. 9.

**neue Fettheringe,**  
hochfein im Geschmack, sowie sämmtl. Kolonialwaaren in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt  
**A. Cohn's Wwe.,** Schillerstr. 3.

Einige Hundert **neue Notenstücke** (Händig und für Gesang) zumicht gebraucht, für 10, 20 und 30 Pfg. in der Musikantenhandlung von **Walter Lambeck.**

**Putze nur mit Globus Putz-Extract**

empfiehlt  
sämmliche Bürsten für den Haushalt und Landwirtschaft, amerikanische Teppichfegmaschinen, Parquet-Böhrerbürsten, Fussbürsten, Fensterleder, Fenstereschwämme, Fussmatten in Kokos und Rohr  
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Sämmtliche Böttcher-Waaren**  
hält stets vorräthig  
**H. Rochna, Thorn,**  
Böttcherstr., im Museum.

**Familien-Universal-Nähmaschinen**  
mit den vollkommensten und feinsten Apparaten zum Stopfen, Sticken, Säumen, Kappen, Soutachiren und Schürrennähen.  
Einfachster Mechanismus.  
Vorzüglicher Perftich.  
Leichtester geräuschloser Gang.  
Unbegrenzte Dauer.  
5 Jahre Garantie!  
Familien-Versandt-Maschine 55 Mark.  
**Bernstein & Comp.,**  
Königsberg, Kneiph. Langgasse 44.  
Filialen: Danzig, Elbing, Bromberg, Thorn.

**Mein Schuhwaarenlager**  
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen. Bestellungen nach Maß sow. Reparaturen werden in kürzester Zeit ausgeführt.  
**F. Harke, Gerechestr. 27.**  
**Eine hochherrschafft. Wohnung** zu vermieten **Messienstraße 51.**

**Mann & Stumpe's**  
„Trilby“ 3/2, 4, 5, 7 und 10 cm breite Verlängerungsborden zum Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.  
**Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:** Marke „Königin“ und „Original“ sind die bekanntesten Qualitäten der Erfinder.  
Unter obigen Namen fordern bei:  
**Lewin & Littauer,**  
Altstadt, Markt.  
**Extra**  
in jedem Geschäft darauf achten, dass nur Fabrikate der Erfinder mit Stempel „Mann & Stumpe“ auf jeder Borde ausgehändig werden, dann ist Missbrauch unserer Namen und Schaden ausgeschlossen.  
**Mann & Stumpe, Barmen.**

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe meines **Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäfts** werden sämmtliche Waaren zu jedem annehmbaren Preise schleunigst verkauft.  
**Heinrich Arnoldt,**  
Elisabethstraße.  
Die Ladeneinrichtung ist billigst zu verkaufen.

**Pianos.**  
Freuzittig mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den besten renommierten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle.  
Grösste Auswahl in allen Preislagen.  
**P. Trautmann,**  
Gerechestr. 11/13.

Neuen **Gebirgs-Himbeer-Syrup** empfiehlt **Anders & Co.**

**Friedrichstraße 8**  
ist im III. Gesch. eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelass, Badstube etc., zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier.  
**Baderstraße 9**  
ein großer Laden und ein großer Lagerkeller per sofort oder vom 1./10. zu vermieten.  
**G. Immanns.**

**Technikum Neustadt i. Meckl.**  
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik. Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

**Eine Wohnung,**  
5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.  
**A. Kirmes, Elisabethstr.**

**Lose**  
zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mt., à 3,50 Mt., zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. B. von 2250 Mt., zur 11. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 12. und 13. November, Hauptgewinn i. B. von 10000 Mt., à 1,10 Mt., zur 5. Weihen-Dombau-Geldlotterie, Ziehung vom 29. November bis 5. Dezember, Hauptgewinn 40000 Mt., à 3,30 Mt., zur Rothen Kreuzlotterie, Ziehung vom 13.-18. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mt., à 3,50 Mt. zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorn. Presse“.

**Messienstraße 136,**  
2. Etage, eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und aller Zubehör, für 280 Mt. pro Jahr vom 1. 10. ab zu vermieten. Näheres durch Herrn Karl Engel in dem. Hause.  
**Albrechtstraße 2.**  
Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm. Näh. Portier Oestrich, Albrechtstr. 6.

**Eine kleine Wohnung,**  
2 Zimmer u. Küche, vom 1. Oktober auf der Neustadt zu mieten gesucht. Gest. Angebote unter M. M. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**Ein Laden**  
ist in meinem Hause Coppenstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm.  
**N. Zielke.**

**Eine kleine Wohnung,**  
2 Zimmer, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu verm.  
**Waldstraße 29 a. II.**  
**Baderstraße 24**  
sind zwei zusammenhängende un-möblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.  
**Friedrichstr. 14, Eckhaus,**  
I. Etage,  
herrschafft. Wohn., bestehend aus 3 Zimm., Badezimmer und sämmtl. Zubeh., auf Wunsch Burjchengelass, vom 1. Oktober zu vermieten.

**Ein Laden**  
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermieten.  
**A. Glückmann-Kollaki.**

**Gerechestr. 15/17**  
eine Balkonwohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badstube nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermieten.  
**Gebr. Casper.**

**Ein kleiner Laden**  
zu vermieten **Culmerstraße 7.**  
**Einen Lagerkeller**  
und einen großen Speicher von sogleich zu vermieten  
**Brüdenstraße 14, I.**

**Balkonwohnungen**  
mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Möter, Lindenstraße 9.**  
Große, freundliche Wohnung (2. Stock), 6 Zimmer, Balkon, Küche, Nebengelass, für 800 Mark sofort zu vermieten **Baderstraße 10, I.**  
**2 große helle Zimmer** mit Entree zum 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch auch Burjchengelass.  
**J. Sellner, Gerstenstr. 17, II.**

**Brombergerstr. 86**  
Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, mit reichl. Zubehör, desgl. 1. Etage schöne Balkon-Wohnung, 2 Zimmer m. reichl. Zubehör, und eine kl. Wohnung, 2 Zimmer etc., desgl. Pferdebeställe, Wagenremisen und großer Lagerplatz sofort billig zu vermieten. Zu erfragen **Wilhelmplatz 6 bei August Glogau.**

**2 helle Zimmer,** Küche und allem Zubehör, zu verm.  
**Baderstr. 3.** Zu erfragen dt.

**Albrechtstrasse Nr. 4.**  
Die von Herrn Stadtarzt Dr. Stude bewohnte 5 zimmerige Wohnung ist verkehrshalber sofort zu vermieten. Näheres Portier Oestrich, Albrechtstraße 6.

**Große und kleine Wohnungen**  
zu vermieten **Möter, Thorerstr. 9.**  
**Eine freundl. Pt.-Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör billig zu verm. **Gerechestr. 13/15.** Zu erw. dafelbst.  
Unmöblirtes, großes, 3 fenstertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen **Culmerstr. 28, im Laden.**  
Ein freundl. Vorderzimmer, für 1 auch 2 Herren, sofort zu verm.  
**Zafobstraße 9, II, I.**